



Johanneskindergarten Erlangen

Pädagogische Konzeption

1. LEITBILD	4
2. ORGANISATION	7
Träger	7
Zielgruppe	7
Öffnungszeiten	7
Schließzeiten	8
Personal	8
Einblick in die Räumlichkeiten und Gruppen unseres Kindergartens	8
Räumlichkeiten im Erdgeschoss	8
Räumlichkeiten im Obergeschoss	8
Turn- und Bewegungsraum	9
3. PÄDAGOGIK	9
3.1 Unser Bild vom Kind	10

3.2 Was brauchen Kinder?	10
3.2.1 Die Bedürfnisse der Krippenkinder	11
3.2.2 Die Bedürfnisse der Kindergartenkinder	12
3.2.3 Bedürfnisse am Übergang zur Grundschule	14
3.3 Die Rolle der pädagogischen Kraft	16
4. WIE GESTALTEN WIR BEZIEHUNG? BINDUNG, INKLUSION, PARTIZIPATION UND ÜBERGÄNGE	
.....	17
4. 1 Wir sind gern zusammen! Bildung braucht Bindung	17
4.2 Du gehörst dazu! Inklusion schafft Vielfalt	18
4.3 Du darfst mitentscheiden! Partizipation	19
4.4 Wie gestalten wir den Weg? Übergänge	20
4.4.1 Am Anfang- Die Transition von der Familie in den Kindergarten	20
4.4.2 Übergänge im Alltag	23
4.4.3 Am Ende: Die Transition vom Kindergarten in die Grundschule	26
5. MEILENSTEINE AUF DEM WEG: LEITZIELE BASISKOMPETENZEN, THEMENBEZOGENE ENTWICKLUNGSBEREICHE.....	28
5. 1 Persönliche Kompetenzen Selbstbewusstsein, Selbstwahrnehmung, Selbstständigkeit, Selbstverantwortung	29
5.2 Resilienz Widerstandsfähig gegen Entwicklungsrisiken	30
5.3 Soziale Kompetenzen Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Empathie, Verantwortungsübernahme, Werteorientierung, Vielfalt und Demokratie	31
5.4 Kognitive und lernmethodische Kompetenzen Lernen wie man lernt, Sachkompetenz, Ausbau persönlicher Fähigkeiten	33
5.5 Selbstwert und Selbstfürsorge, Gesundheit, Kindeswohl	34
5.6 Freispiel	36

5.7 Kommunikation und Sprachentwicklung	38
5.8 Religiöse und interkulturelle Bildung	40
5.9 Bewegungsentwicklung und -Förderung	42
5.10 Ästhetische/ Bildnerische Bildung	43
5.11 Musikalische Bildung und Erziehung	45
5.12 Umweltbildung	46
5.13 Mathematische, Naturwissenschaftlich- Technische Bildung	47
6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	49
7. QUALITÄTSSICHERUNG UND -ENTWICKLUNG	51
8. SCHLUSSWORT UND IMPRESSUM	52

1. Leitbild

Niemand hat deine Fingerabdrücke.
Niemand hat deine Stimme.
Niemand sagt so „Ich hab dich lieb“ wie du.
Niemand glaubt wie du.
Niemand hat deine Geschichte.
Niemand hat das gleiche Glück wie du.
Niemand ist wie du.

Wir brauchen Dich,
weil Du einmalig bist!

(nach Ulrich Schaffer)

Weil du einmalig bist...

Jeder Mensch ist ein einmaliges Geschöpf Gottes. Gott sieht jeden Menschen liebevoll an. Wir wollen dies für Kinder und ihre Familien erlebbar machen.

Unsere Einrichtung ist ein Ort für Kinder und deren Familien, aller gesellschaftlichen, kulturellen und persönlichen Prägungen. Darunter verstehen wir, jedes Kind, gemeinsam mit seiner Familie, auf seinem individuellen Entwicklungsweg zu begleiten. Jedes Kind, mit seinen unterschiedlichen Erfahrungen, soll den notwendigen Lebensraum bei uns finden, um seine Fähigkeiten ausbauen und erweitern zu können. Eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen spielt eine große Rolle dabei, Kinder familienergänzend begleiten zu können.

Jedes Kind ist ein Experte ...

Der beste Experte für die Entwicklung eines Kindes ist das Kind selbst. Erlebt es ein Umfeld, das ihm liebevoll begegnet, wird es Vertrauen fassen und die nächsten Entwicklungsschritte angehen. Deshalb ist für uns ein guter Bindungsaufbau zwischen dem Kind und den pädagogischen Mitarbeiter*innen als auch zwischen Mitarbeiter*innen und Eltern sehr wichtig. Die Sicherheit, die ein Kind durch eine stabile Bindung zu Bezugspersonen erlangt, ist Voraussetzung für eine gelingende Bildungsarbeit.

Kinder signalisieren ihre individuellen Bedürfnisse. Unsere Aufgabe ist es, jedem einzelnen Kind Aufmerksamkeit zu schenken und seine Bedürfnisse und Interessen zu entdecken. Beobachtung bedeutet für uns, dem einzelnen Kind Zeit zu schenken und zu entdecken welche Umgebung, Materialien und Anforderungen für seine weitere Entwicklung wichtig sein können und zum eigenständigen Forschen und Entdecken anregen.

Gemeinschaft erleben ...

Jeder Mensch ist von Beginn an auf Gemeinschaft ausgerichtet. Diese Gemeinschaft, besonders das Zusammenleben unterschiedlich geprägter Persönlichkeiten, wird im Kindergarten erlebbar. Jesus hat einen Grundsatz für ein gelingendes Zusammenleben ins Zentrum gestellt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt. 39,22). Diese liebevolle Begegnung sollen die Kinder in der Kindertageseinrichtung erfahren. Sie spüren, dass sie selbst so angenommen werden, wie sie sind und können dadurch toleranter und feinfühlicher mit anderen umgehen. Der Kindergarten bietet viel Raum für soziale Erfahrungen.

„Wenn die einen finden, dass man groß ist,
und andere, dass man klein ist,
so ist man vielleicht gerade richtig.“

(Astrid Lindgren)

Verschiedenen Altersstufen begegnen ...

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es zwei altersgemischte Gruppen für Kinder im Alter von 8 Monaten bis zur Einschulung sowie zwei Regelkindergartengruppen für Kinder von 2,5 Jahren bis zur Einschulung. Die breite Altersmischung innerhalb der einzelnen Gruppen bietet eine Vielzahl an sozialen Ressourcen und macht die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft für Kinder deutlich.

Miteinander Kirche sein ...

Der Johanneskindergarten ist Teil der evangelisch-lutherischen Johannesgemeinde in Alterlangen. Dass wir dazu gehören, wird für die Kinder im Alltag erfahrbar: Gemeinsam feiern wir Gottesdienste, gestalten das Kirchenjahr und besuchen andere Gruppen der Kirchengemeinde. Der Kirchenvorstand als Vertreter der Kirchengemeinde und Träger des Johanneskindergartens wirkt an den Rahmenbedingungen und Inhalten der Kindertageseinrichtung aktiv mit.

Die Grundschule im Blick ...

Nicht nur das Gebäude der Hermann-Hedenus-Grundschule haben wir täglich im Blick. Wir sehen den Kindergarten als Entwicklungsbegleiter für einen guten Übergang in die Grundschule und streben für unsere Vorschulkinder deshalb eine enge Kooperation zwischen Kindergarten, Eltern und künftigen Lehrern an. Dazu gehören auch regelmäßige Entwicklungsgespräche zwischen Eltern und pädagogischem Personal.

2. Organisation

Rechtliche Grundlage

Basierend auf der gesetzlichen Grundlage des SGB VIII, bietet unsere Einrichtung Kindern eine familienergänzende Lernumgebung, die es in ihrer Individualität fördert und Gemeinschaft erlebbar macht. Zudem unterstützen wir Sorgeberechtigte in ihrer Erziehungsarbeit.

Im Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) werden Bildungs- und Erziehungsziele sowie Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität dargestellt, nach der sich unsere pädagogische Arbeit ausrichtet. Die rechtlichen Grundlagen zu Rahmenbedingungen, wie Betreuungsschlüssel und Qualifikation des pädagogischen Personals für die ihm anvertrauten Kinder, sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) zu finden.

Diese Konzeption entstand in Zusammenarbeit der Fachaufsicht der Stadt Erlangen.

Träger

Träger des Johanneskindergartens ist die evangelisch-lutherische Johannesgemeinde in Alterlangen (Schallershoferstraße 24, 91056 Erlangen). Ansprechpartnerin ist Frau Pfarrerin Ulla Knauer.

Zielgruppe

Unser pädagogisches Angebot richtet sich an Kinder ab dem achten Monat bis zur Einschulung. Dabei spielen für die Aufnahme weder Religionszugehörigkeit, kulturelle Hintergründe oder die körperliche- und geistige Entwicklung eines Kindes eine Rolle. Vielmehr sind wir ein Spiegelbild unserer Gesellschaft, in der unterschiedlichste Menschen in Gemeinschaft zusammenleben.

Öffnungszeiten

Unsere Kindertageseinrichtung hat folgende Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 7.00 bis 16.30 Uhr und Freitag von 7.00 bis 15.30 Uhr. Die Betreuungszeiten können nach Bedarf individuell gebucht werden. Dabei ist eine pädagogische Kernzeit zu beachten. Die Beiträge gestalten sich je nach Alter des Kindes und Stundenzahl. Die Öffnungszeiten werden bei ausreichender Nachfrage den aktuellen Bedürfnissen der Familien angepasst. Dazu findet jährlich eine Bedarfsumfrage innerhalb des Kindergartens statt.

Schließzeiten

Unsere Schließzeiten gestalten sich im Rahmen der rechtlichen Vorgaben aktuell von maximal 30 Schließtagen im Jahr. Diese werden zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben. Zusätzlich kann an einzelnen Tagen, aufgrund einer Teamfortbildung, die Einrichtung geschlossen sein.

Personal

Im viergruppigen Johanneskindergarten arbeitet ausschließlich pädagogisches Fachpersonal, das sich in Form von Fort- und Weiterbildungen kontinuierlich weiterqualifiziert. Ergänzt wird unsere Arbeit durch Praktikant*innen während ihrer Kinderpflege- und Erzieher*innen-Ausbildung sowie durch Schüler/innen der Fachoberschule und anderer Schulen.

Einblick in die Räumlichkeiten und Gruppen unseres Kindergartens



Unser neues Kindergartengebäude wurde am 22. Dezember 2013 eingeweiht und umfasst zwei Stockwerke.

Räumlichkeiten im Erdgeschoss

Die beiden altersgemischten Gruppen befinden sich im Erdgeschoss. Der jeweilige Gruppenraum ist der Ausgangspunkt für das Kind. Die Kinder aller Altersgruppen beginnen hier zusammen den Tag. Auch das Essen findet gemeinsam im Gruppenraum statt. Gerade für jüngere Kinder ist der Gruppenraum eine verlässliche Umgebung mit festen Bezugspersonen. Die älteren Kinder erkunden schon vermehrt die Räume außerhalb. Dabei wird besonders der große Spielflur genutzt, der beide Gruppenräume mit der Garderobe verbindet. Hier finden die Kinder verschiedene Spielbereiche, die, je nach aktuellem Interesse der Kinder, gemeinsam gestaltet und ausgestattet werden.

Räumlichkeiten im Obergeschoss

Im Obergeschoss befinden sich zwei Kindergartengruppen. Hier werden jeweils 25 Kinder im Alter von 2,5 Jahren bis zur Einschulung betreut. Der Gruppenraum ist der sichere Hafen, indem die Kinder ihren Tag beginnen, gemeinsam essen und sich z.B. im Morgenkreis als Gruppe erleben. Hier finden sie während des Tages immer eine feste Bezugsperson vor. Unsere Gruppenräume

sind unterschiedlich gestaltet und ausgestattet. Dadurch können wir den Kindern ein vielfältiges Angebot an Material und Spielmöglichkeiten anbieten. Die Räume sind für alle Kinder zugänglich. Wir unterstützen den Kontakt der Gruppen untereinander. Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit gruppenübergreifende Kontakte zu knüpfen und sich mit Gleichgesinnten zu treffen. Sie lernen dabei, sich selbst, ihre Bedürfnisse und die der andern gut kennen und erlangen so ein großes Stück an Selbstständigkeit.

Turn- und Bewegungsraum:

Die Turnhalle wird von allen Gruppen regelmäßig genutzt. Hier stehen den Kindern viele Geräte und Materialien zur Verfügung, die sowohl kreativ im freien Spiel, als auch in Form von angeleiteten Angeboten eingesetzt werden. Viele dieser Angebote finden in Kleingruppen statt.

Gartenbereich

Unser Garten ist in mehrere Bereiche eingeteilt. Diese können von allen Kindern genutzt werden. Zusätzlich zu den festinstallierten Spielmöglichkeiten, wie dem Hügel, Rutsche, Reckstangen, Sandbereich und Häuschen, haben die Kinder die Möglichkeit sich mit Fahrzeugen und Bällen zu bewegen. Den jüngeren Kindern steht zudem ein abgegrenzter Bereich zur Verfügung. Hier können die Krippenkinder in einem geschützten Rahmen spielen. 2024 wurde im Hinterhof des Kindergartens zudem eine neuer Spiel- und Aufenthaltsbereich eingerichtet.

Wir sind täglich auf unserem Außengelände. Im Sommer essen und singen wir hier gemeinsam. Während der Freispielzeit kann der Garten von einzelnen Kindern genutzt werden. Dazu treffen wir gemeinsam Absprachen und Regeln. Diese sind bildlich und schriftlich festgehalten.

3. Pädagogik

Als pädagogisch Handelnde reflektieren wir zuerst unser Bild vom Kind, fragen nach den Bedürfnissen der Kinder und entwickeln daraus die Leitziele für unser Handeln. Dabei orientieren wir uns an der Formulierung der Basiskompetenzen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes.

3.1 Unser Bild vom Kind

„Du machst dich auf den Weg -
Ich bin gespannt, wohin er führt...“
(Anja Fiolka)

Das Kind kommt als kompetenter Säugling auf die Welt. Es beginnt bereits kurz nach der Geburt sein Lebensumfeld zu erforschen und zu erkunden. Jedes Kind hat das Verlangen, seine Fähigkeiten zu erweitern und die Welt um sich herum zu begreifen. Es will wachsen. Durch diese angeborene Neugierde und den Wissensdurst wird das Kind zum aktiven Gestalter seiner Entwicklung. Die aktive Mitgestaltung der Bildung ist für uns ein grundlegendes Recht des Kindes. Dazu gehört, dem Kind Mitsprache zu ermöglichen und Entscheidungen treffen zu lassen.

Jedes Kind ist einzigartig und individuell. Gott sieht jeden einzelnen Menschen liebevoll an. Jedes Kind unterscheidet sich in seinem Charakter, seinem Temperament, seinen Bedürfnissen, seinen Fähigkeiten, sowie seinen bisherigen Erfahrungen. Es durchläuft Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und individuellen Zeitplan. Im Unterschied zum Erwachsenen, lebt das Kind vollkommen im Hier und Jetzt.

„Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.“
(Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.)

Von Beginn an ist jeder Mensch auf Gemeinschaft ausgerichtet. Das Kind lebt und lernt in Gemeinschaft und wird schrittweise die Erfahrung machen, dass es neben dem so bedeutsamen „Ich“ auch ein „Du“ und „Wir“ gibt, das für ein gelingendes Zusammenleben große Bedeutung hat.

Bildhaft gesprochen bedeutet Bildung: Kinder und Erwachsene machen sich auf einen individuellen Weg, dessen Richtung vom Kind her bestimmt wird. Der Johanneskindergarten soll so eine geborgene Umgebung sein, in der sich alle Kinder wertgeschätzt fühlen und sich frei entfalten können, eine unterstützende Hand finden, mit klaren Regeln und Grenzen, die den Kindern Sicherheit und Vertrauen vermitteln.

3.2 Was brauchen Kinder?

Jedes Kind durchläuft seine individuelle Entwicklung, geprägt vom eigenen Charakter, Umfeld, bisherigen Erfahrungen und aktuellen Lebenslagen. Umso verständnisvoller wir die

Entwicklungsphasen des einzelnen Kindes begleiten, desto leichter fällt es ihm neue Herausforderungen anzunehmen und den nächsten Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen.

3.2.1 Die Bedürfnisse der Krippenkinder

Bindung

Wenn ein Kleinkind weiß, dass es seine gewohnte Nähe mit seiner Bindungsperson jederzeit wiederherstellen kann, wenn es sich auf eine sichere Bindung verlassen kann, dann wird es frei und unbekümmert seine Fähigkeiten in ganzer Breite erkunden können. (L.A.Sroufe&R:G: Cooper)

Wir unterstützen das Grundbedürfnis nach Bindung, als Grundlage für Aufbau von Autonomie, Selbstregulation und Kompetenzerleben.

Ankommen.

Die Aufnahme in die Kinderkrippe ist für die meisten Kinder der erste Schritt hinaus aus der Kernfamilie, hinein in eine neue Umgebung. Alles ist neu, neue Bezugspersonen, neue Räume, neue Kinder. Dies alles zu erfassen, kennenzulernen und sich zu orientieren, braucht Zeit.

Zeit zum Ankommen.

Deshalb liegt uns eine gute, begleitende Eingewöhnung der Krippenkinder besonders am Herzen. In dieser Zeit nehmen wir uns für das einzelne Kind intensiv Zeit und ermöglichen so einen Bindungsaufbau zwischen pädagogischem Mitarbeiter*in und Kind, welchen den Grundstein für eine gelingende Bildungsarbeit legt. Das Krippenkind lernt die Bezugspersonen im Kindergarten kennen, erforscht gemeinsam mit ihnen die Räume und das nahe Umfeld und lernt die Kinder seiner Gruppe kennen. Es erfährt Halt und Schutz, Beziehung und Empathie.

(Im Punkt 3.4 gehen wir näher auf die Eingewöhnungszeit in unserem Kindergarten ein.)

Zeit für Dich.

Beim Wickeln und der täglichen Pflege nehmen sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen Zeit für jedes einzelne Kind. Es ist eine intensive und sehr persönliche Zeit im Krippenalltag, für den das Kind einen geschützten Rahmen braucht. Unsere Aufgabe ist es, ausreichend Zeit für das Wickeln und erste Toilettengänge einzuplanen, das Kind aktiv in seine Pflege einzubeziehen und selbst

Entscheidungen über sich treffen zu lassen. Das Krippenkind kann schon früh selbst entscheiden, wer es wickelt und ob andere Kinder dabei sein dürfen. Schrittweise übernimmt das Kind immer mehr Aufgaben selbst und erfährt dadurch viel über sich und seinen Körper. Es erwirbt ganz praktische Fähigkeiten. Zudem ist die Wickel- wie auch die Essenssituation eine Zeit von intensiver Kommunikation zwischen pädagogischen Mitarbeiter*innen und Kindern.

Zeit zum Entdecken.

In einer vertrauensvollen Umgebung kann das Krippenkind „Forscher“ werden und auf Entdeckungsreise gehen, denn die ganze Welt muss entdeckt und erforscht werden. Krippenkinder sind Meister im Ausprobieren, selbstständigem Lernen und erwerben in diesem Alter Basiskompetenzen, auf die sie ihr Leben lang aufbauen. Dies tun sie meist in Eigeninitiative. Diese Kompetenz stärken wir und bieten Krippenkindern Raum und Zeit um sich mit sich selbst, anderen Kindern und einer Vielfalt an Materialien auseinanderzusetzen. Durch genaue Beobachtung stellen die pädagogischen Mitarbeiter*innen Räume und Materialien je nach Entwicklungsstand der Kinder zur Verfügung. In unserem Kindergarten gibt es geschützte Räume für Laufanfänger, Freiflächen mit viel Platz für Bewegung, sowie vielfältige Alltagsgegenstände zum Erforschen und Experimentieren.

Zeit zum Ruhen.

Krippenkinder verarbeiten ihre Erlebnisse im Schlaf. In der Krippe gibt es in jedem Gruppenraum Rückzugsmöglichkeiten für Ruhe und Entspannung. Ebenso einen Schlafräum für längere Ruhephasen und den Mittagsschlaf. Jedem Kind steht hier ein fester Schlafplatz zur Verfügung, der individuell mit Kuscheltieren, Schmusedecke usw. gestaltet wird.

Durch eine stabile Bindung, feste Rituale und Raum für die individuelle Entwicklung, erlangt das Krippenkind immer mehr Vertrauen in sich und sein Umfeld und wird die nächsten Schritte in die Selbstständigkeit gehen.

3.2.2 Die Bedürfnisse der Kindergartenkinder

Stärken

Im Kindergartenalter bauen die Kinder ihre bereits erworbenen Fähigkeiten aus. Die eigenen Kompetenzen und die Rolle in der Gruppe werden immer wichtiger.

Stärken- das ICH

Ein positives, resilientes Selbstbild ist die Basis um auf andere zuzugehen und soziale Kompetenzen auszubauen. Dazu muss sich jedes Kind angenommen, respektiert und ernst genommen fühlen sowie sich seiner eigenen Fähigkeiten bewusst sein. Dies schaffen wir im Kindergartenalltag durch eine stabile Bindung zu den Bezugspersonen, Partizipation im Alltag und das Einbeziehen jedes einzelnen Kindes in die täglichen Gruppenaufgaben.

Stärken-das DU

Schon früh stellen Kinder fest, dass andere Menschen nicht immer in seinem Interesse handeln. Umso älter das Kind ist, umso mehr kann es sich in sein Gegenüber hineinversetzen und dessen Perspektive einnehmen. Dadurch können Kompromisse geschlossen, Alternativen vorgeschlagen und Konflikte gewaltfrei gelöst werden. Damit dies immer besser gelingt, braucht das Kind die Möglichkeit zu üben. Im freien Spiel und in vielen Alltagssituationen des Kindergartens muss das Kind immer wieder die Bedürfnisse des anderen berücksichtigen. Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg zu einem respektvollen Umgang mit sich selbst und ihrem Gegenüber. Dazu gehört auch die Erfahrung, Unterschiede zu erkennen, zu respektieren und als Chance für die Gemeinschaft zu erleben. Diese Unterschiede sind unglaublich reizvoll für Kindergartenkinder. Immer wieder schlüpfen sie in andere Rollen und probieren sich aus. Das Rollenspiel hat hier seine Hochphase und bedarf viel Raum und Zeit im Gruppenalltag.

Stärken- das WIR

Die Rolle in der Gruppe wird für Kindergartenkinder immer wichtiger. Kinder erleben im Kindergartenalltag eine verkleinerte Form unserer Gesellschaft. Sie müssen sich mit anderen Menschen auseinandersetzen und arrangieren, die verschiedene häusliche Prägungen mitbringen. Die Kinder erleben Vielfalt und lernen miteinander Entscheidungen zu treffen (Demokratie). Sie übernehmen Verantwortung in der Gruppe und erweitern ihre persönlichen Kompetenzen. In festen Ritualen, wie im Morgenkreis und beim gemeinsamen Essen, erfahren sich die Kinder als Gemeinschaft.

Doch die eigene Gruppe ist nicht alles. Immer mehr entdecken, die Kinder was es außerhalb gibt. Kontakte zu den anderen Gruppen werden immer wichtiger. In unserem Kindergarten treffen sich die Kinder aller Gruppen im Spielflur, in den Funktionsräumen oder im Garten. So entstehen Freundschaften über die Gruppengrenzen hinaus.

Ergänzend zu der Altersmischung in unserem Haus ist ein altersspezifisches Angebot für die Kinder wichtig. Gleichaltrige haben oft ähnliche Themen, die sie interessieren und Interessen. Wir bieten deshalb gezielt gruppenübergreifende Aktionen für alle Kinder an, bei welchen sich die verschiedenen Altersgruppen begegnen.

Stärken-Fähigkeiten

Die Kinder haben nun eine erste Vorstellung davon, wie die Welt um sie herum funktioniert. Nun wird es spezifischer und Kindergartenkinder wollen es ganz genau wissen. Bis ins Detail wird erforscht, nachgelesen und ausprobiert, wie etwas funktioniert. Wir legen Wert darauf, die Kinder selbstständig forschen zu lassen und begleiten sie dabei, eigene Lösungen und Antworten zu finden. Dabei wird den Kindern immer mehr bewusst, welche ihre persönlichen Stärken und Vorlieben sind. Die bildnerische Darstellung von Erlebtem und der eigenen Gefühlswelt werden immer wichtiger. So brauchen Kindergartenkinder Platz, eine Vielfalt an Materialien, wie Stifte, Wasserfarben, Textilien, usw., um sich ausdrücken zu können. Auch die Sprache wird in diesem Alter feiner und vielfältiger. Kinder lieben es zuzuhören, zu erzählen und gehört zu werden. Wir sprechen über all das, was wir erleben, lesen vor und unterstützen Kinder dabei sich selbst auszudrücken.

3.2.3 Bedürfnisse am Übergang zur Grundschule

Hinaus in die Welt

Vor dem Übertritt in die Grundschule erleben die Kinder meist eine stabile Phase. Sie sind ihres eigenen „Könnens“ und ihren individuellen Fähigkeiten bewusst, haben einen festen Platz in der Gruppe und können so die ganze Welt erobern. Unermüdlich wollen sie neues Wissen erwerben und stehen am Ende dieser Phase am Übertritt zur Schule.

Hinaus in die Welt-ich entdecke sie

Kinder im Vorschulalter haben meist schon eine gute Grundlage in allen Basiskompetenzen. Hier knüpfen sie an. Sie erwerben neues, detaillierteres Wissen und bauen ganz persönliche Fähigkeiten immer mehr aus. Unermüdlich können sie sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und alle Lebensbereiche erforschen. Dabei wollen sie es immer genauer wissen. Allgemeine Antworten genügen nicht mehr. Kinder dieses Alters überraschen uns mit sehr detailliertem Wissen. Der normale Kindergartenalltag reicht nun oftmals nicht mehr aus. Die Kinder lieben es auf Entdeckungstour zu gehen, um ihre Umgebung, ihre Stadt und die Natur zu entdecken. Sie machen gerne Ausflüge und fordern im Alltag den Erwerb von neuem Wissen ein. Sie spielen mit

Sprache, Mengen und Zahlen und naturwissenschaftlichen Phänomenen. Vorschulkinder genießen Aktionen, die genau daran anknüpfen, wie Projekte und Vorschulaktionen, die zum Beispiel auf den Schriftspracherwerb vorbereiten (phonologische Bewusstheit). Sie können unerschöpflich in Bewegung sein und setzen sich persönliche Ziele, ihre Fähigkeiten zu verbessern und auszubauen. Um Neues zu erarbeiten und Erlerntes zu vertiefen, brauchen Kinder viel freie Zeit. Das Freispiel nimmt deshalb einen wesentlichen Teil unseres Alltags ein. Ausgehend von unseren Beobachtungen, stellen wir entsprechende Räume und Materialien zur Verfügung, welche die aktuellen Interessen der Kinder ansprechen.

Hinaus in die Welt- mit dir zusammen

Viele Freundschaften entstehen im Kindergarten und begleiten die Kinder bis hinein in die Schule. Im Vorschulalter knüpfen Freundschaften immer mehr an gemeinsame Interessen an und werden noch stabiler. Kinder lernen voneinander. Schnell entdecken sie, dass jedes Kind Experte seiner Fähigkeiten ist und man voneinander lernen und profitieren kann. Die Basis dazu ist, Unterschiede zu achten und sich gegenseitig wertzuschätzen. Im Kindergarten treffen Kinder mit unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensgeschichten und Interessen zusammen. Wir begleiten sie in diesem Prozess und stellen den Wert des gemeinsamen Handelns in den Mittelpunkt unseres Arbeitens.

Hinaus in die Welt- mein Weg in die Schule

Am Ende der Kindergartenzeit steht überwiegend der Übertritt in die Schule im Fokus. Das letzte Jahr gestalten wir in enger Zusammenarbeit mit der Hermann-Hedenus-Grundschule. Gemeinsame Elternabende und Aktionen begleiten Kinder und Eltern auf dem Weg vom Kindergarten in die Grundschule. Das letzte Kindergartenjahr wird von den Kindern sehr intensiv erlebt. Durch gemeinsame Aktivitäten der Vorschulgruppe erleben sie sich als starke Gemeinschaft, die sie anschließend in der Schule wieder treffen. Die Kinder werden selbständiger und fordern dies ein. Immer mehr Dinge wollen sie für sich alleine regeln und organisieren. Dieses ist eine optimale Voraussetzung für den Schulalltag. Wir übertragen den Kindern immer mehr Verantwortung und fördern im Alltag diese neue Selbständigkeit. Dadurch wollen wir jedes Kind gut auf die Schule vorbereiten, damit es mit Freude diesen Schritt gehen kann und positiv auf die Zeit im Kindergarten zurückblickt.

3.3 Die Rolle der pädagogischen Kraft

Die Rolle der pädagogischen Kraft in unserer Einrichtung besteht darin, eine wertschätzende Beziehung zu jedem Kind aufzubauen und zu pflegen. So kann Vertrauen entstehen, welches das Kind dazu ermutigt, seine Umwelt zu erforschen und selbst zu entdecken.

Dabei versteht sich die pädagogische Kraft als Lernbegleitung. Sie stellt dem Kind eine Material- und Angebotsvielfalt zur Verfügung und begleitet es bei Lernerfahrungen und Forscherfragen in einem Ko- konstruktiven Prozess. Ausgangspunkt dieses Prozesses ist ihre tägliche Beobachtung. Dabei legt sie ihren Schwerpunkt auf Fähigkeiten und Ressourcen des Kindes, über welche Zugang zu neuen Lernerfahrungen geschaffen werden. Durch die regelmäßige Dokumentation von Beobachtung, kann zielorientiertes, pädagogisches Handeln besser geplant und überprüft werden. Die Dokumentation der Beobachtungen findet für Kinder im Kindergartenalter einmal pro Jahr in Form des Perik- Beobachtungsbogens zur sozial- emotionalen Entwicklung statt, den sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes überprüfen wir im Kindergartenbereich ebenfalls jährlich bei deutschsprachigen Kindern anhand des Seldak-Bogens und bei Kindern nicht deutschsprachiger Herkunft mit Hilfe des Sismik- Beobachtungsbogens. Die Dokumentation des Entwicklungsstandes und der Lernerfolge basieren auf unseren täglichen Beobachtungen im Freispiel, während angeleitete Angebote und in Alltagssituationen und werden stets im Team erarbeitet und evaluiert. Ergänzend zu den Beobachtungsbögen arbeiten wir in unserer gesamten Einrichtung mit Portfolio. In Ordnern, die für die Kinder jederzeit zugänglich sind, dokumentieren die Kinder selbst ihre Lernprozesse. Das einzelne Kind erlebt dadurch sein eigenes Lernen als einzigartig und individuell. Dabei werden sowohl die Kindergarten- also auch die Krippenkinder vom pädagogischen Personal unterstützt. Das pädagogische Personal begleitet das Kind anhand von offenen Fragen, erworbenes Wissen zu reflektieren, Verknüpfungen zu früheren Lernprozessen herzustellen und Erfolge zu feiern.

Durch ihre Vorbildfunktion hat die pädagogische Kraft kann die pädagogische Kraft Lust am lebenslangen Lernen vorzuleben und selbst als Lernende und Forschende auftreten.

Sie begleitet die Kinder im sozialen Prozess, der sich in unserer Einrichtung an christlich-demokratischen Grundwerten orientiert und sorgt für das Wohlergehen des Kindes während seines Besuchs im Johanneskindergarten.

Eltern können sich bei Fragen, Anliegen und Beratungsbedarf an die pädagogischen Mitarbeiter*innen wenden.

4. Wie gestalten wir Beziehung? Bindung, Inklusion, Partizipation und Übergänge

4. 1 Wir sind gern zusammen! Bildung braucht Bindung

„Im Grunde sind es immer
die Verbindungen mit Menschen,
die dem Leben seinen Wert geben,,

(Wilhelm von Humboldt)

Bindung beschreibt ein emotionales Band zwischen dem Kind und seiner Bezugsperson. Das Kind sucht die Nähe zur Bezugsperson, um dort Sicherheit zu finden. Eine sichere Bindung ist nach wissenschaftlichen Erkenntnissen, die Voraussetzung für eine gelingende Bildungsarbeit.

Eine sichere und positive Beziehung und Bindung des Kindes zur Bezugsperson ist die beste Basis für Exploration, die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt und somit Grundlage für Bildungs- und Lernprozesse. Eine sichere Bindung unterstützt ebenso das Selbstvertrauen des Kindes, welches ihm ermöglicht den nächsten Lernschritt zu wagen.

Durch einen vertrauensvollen Kontakt zu Eltern und Kinder schaffen wir die bestmögliche Voraussetzung für eine gelingende Bildungsarbeit

4.2 Du gehörst dazu! Inklusion schafft Vielfalt

Unser Bild vom Kind zeigt deutlich: Jedes Kind ist einzigartig und von Gott geliebt, so wie es ist. Jedes Kind hat unterschiedliche Bedürfnisse und einen individuellen Entwicklungsweg. Daraus ergibt sich für uns automatisch eine inklusive Haltung gegenüber jedem einzelnen Kind. In unserem Kindergarten spielen, lernen und agieren Kinder unterschiedlicher Entwicklungsstufen, mit Einschränkungen, sowie aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachkreisen miteinander. Gesellschaftliche Vielfalt wird so in unserer Einrichtung tagtäglich greif- und erlebbar.

Unsere Aufgabe ist es, das einzelne Kind zu begleiten, ihm das Erfahrungsfeld zu bieten, das ihm Teilhabe am gemeinschaftlichen Tun ermöglicht und seine Entwicklung unterstützt. Dazu sind wir im regelmäßigen Austausch mit den Eltern, den Frühförderstellen z.B. der Lebenshilfe Erlangen, den Fachdiensten, den Erziehungsberatungsstellen und Ärzten. Wir besuchen Fort- und Weiterbildungen, um individuelle Entwicklungen besser zu verstehen und begleiten zu können. Die kollegiale Beratung im Einrichtungsteam gibt uns die Möglichkeit, unser pädagogisches Handeln ständig zu reflektieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Stärken und Ressourcen des einzelnen Kindes stehen bei unseren Überlegungen und Planungen stets im Mittelpunkt. Gemeinsame Aktionen, die zudem Raum für individuelles Vorgehen und individuelle Ergebnisse lassen, unterstützen gerade Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Einschränkungen. Sie bieten Erfolgserlebnisse, welche das Kind in seiner Persönlichkeit stärkt, es aktiv und positiv am gemeinschaftlichen Lernen teilhaben lässt. Inklusion braucht Zeit und Geduld. Es lohnt sich in die Entwicklung des einzelnen Kindes zu investieren.

Eine vertrauensvolle Erziehung- und Bildungspartnerschaft zu den Eltern ist besonders bei Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und Einschränkungen von großer Bedeutung. Im regelmäßigen Austausch, bei geplanten Entwicklungsgesprächen oder beim Bringen und Abholen gibt es Kooperationsmöglichkeiten zur Erziehungspartnerschaft. Um das Kind in seiner Entwicklung zu begleiten, hilft es uns als pädagogische Mitarbeiter*innen, wenn Erfahrungswerte von zuhause mitgeteilt werden. Ebenso berichten wir aus dem Kindergartenalltag und unterstützen bei Anträgen oder der Suche nach passenden Förderstellen. Wir sind im fachlichen Austausch und ermöglichen durch kollegiale Beratung einen Kindergartenalltag, der Teilhabe an der Gemeinschaft im Kindergarten für jedes Kind ermöglicht.

4.3 Du darfst mitentscheiden!

Partizipation

Sehen wir das Kind, wie unter dem Konzeptionspunkt „Das Bild vom Kind“ beschrieben, von Geburt an als individuelle, kompetente Person an, so wird klar, dass ein Kind das Recht auf Mitbestimmung hat. Die aktive Beteiligung der Kinder an alltäglichen Entscheidungsprozessen in der Einrichtung ist ein zentrales Kinderrecht. Aufgabe der Kindertagesstätte ist es, Raum zu geben, damit Kinder diese Rechte wahrnehmen können. Dazu zählt zum Beispiel die Gestaltung aller Aktivitäten und Projekte aber auch eine aktive Beteiligung in Entscheidungsprozessen.

Einen wichtigen Part übernehmen dabei die Eltern. Sie sind wichtige Interessensvertreter ihrer Kinder. In einer positiven Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern können Anregungen und konstruktive Kritik eine wertvolle Hilfe für die Weiterentwicklung der gesamten Einrichtung sein. Dafür ist ein vertrauensvolles und wertschätzendes Miteinander notwendig.

Durch die Mitbestimmung im Kindergartenalltag kann aber auch das Kind aktiv seine Rechte selbst wahrnehmen. Wer erlebt, dass sein Handeln und Kommunizieren in der Einrichtung Wirkung zeigen, erfährt sich selbst als aktiver Gestalter seines Lebens. Diese Erfahrung stärkt die Resilienz (Widerstandsfähigkeit). Das Kind kann in späteren (Krisen-) Situationen selbst handeln und muss äußere Umstände nicht als unumkehrbar annehmen.

Sowohl in ganz alltäglichen Situationen, als auch bei größeren Entscheidungsprozessen beziehen wir die Kinder aktiv ein. Bereits Wickelkinder übernehmen Aufgaben während der Wickelsituation. Ebenso dürfen sie selbst entscheiden was und wieviel sie essen möchten. Die Räume unseres Kindergartens sind so eingerichtet, dass die Kinder ihren Alltag schon möglichst früh selbst gestalten können. Es gibt Toiletten in unterschiedlichen Höhen, die Trinkmöglichkeit ist immer frei zugänglich ebenso wie aktive Spielbereiche und Rückzugsorte für das Kind.

Später übernehmen die Kinder immer mehr Aufgaben im Gruppenalltag. Sie kehren, decken den Tisch und unterstützen jüngere Kinder. In Kinderkonferenzen sprechen wir regelmäßig über aktuelle Themen der Kinder. Jährlich wird z.B. unser Faschingsthema mit den Kindern demokratisch gewählt. Jedes Kind darf einen Vorschlag einbringen, anschließend wird geheim gewählt. Die Kinder erfahren erste Formen von Demokratie und Meinungsvielfalt.

Kinder und Eltern sollen ihre Interessen und Kritik anbringen können. Wir sehen Anregungen und Verbesserungsvorschläge als Möglichkeit der Weiterentwicklung unserer Einrichtung. Im Gruppenalltag geschieht das im Gespräch mit dem einzelnen Kind und in Gruppensituationen wie den Kinderkonferenzen oder im Rahmen von Kinderumfragen. Eltern können jährlich anonym in der Elternumfrage ihre Anregungen an die Einrichtung weitergeben oder in Elterngesprächen sowie Elternabenden direkt nachfragen. Der ergänzende Blick von den Familien auf den Alltag unserer Einrichtung kann die qualitative Arbeit unserer Kindertageseinrichtung kontinuierlich verbessern.

4.4 Wie gestalten wir den Weg?

Übergänge

4.4.1 Am Anfang- Die Transition von der Familie in den Kindergarten

Jeder Mensch erfährt im Laufe seines Lebens eine Vielzahl von Transitionen (Übergängen), z.B. den Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten, in die Grundschule oder in den Beruf. Sie stellen die Herausforderung, sich von Vertrautem zu verabschieden und sich auf neue Personen, Institutionen oder Abläufe einzulassen. Dies ist erstmal eine krisenhafte Situation. Gewohntes verändert sich.

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit, begleiten wir Kinder bei diesen Übergängen, damit sie gestärkt und zuversichtlich aus ihnen herausgehen und diese Erfahrung auf neue Lebenssituationen übertragen können.

Die begleitete Eingewöhnung ermöglicht einen schrittweisen Bindungsaufbau zwischen Kind, Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen. Bindung ist die Basis für Bildung. Bildungsarbeit ist Bindungserleben, getragen von Nähe, Aufmerksamkeit, Zuneigung, Interesse, Staunen, Neugierde und Zutrauen. Das Kind erfährt, dass es in neuen Situationen nicht allein gelassen wird. Durch die Begleitung fühlt es sich getragen und kann leichter selbst aktiv werden. Eine begleitete Eingewöhnung kann das Kind für zukünftige Übergangssituationen positiv prägen. (Resilienz)

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht. Übergänge sind als gelungen anzusehen, wenn länger anhaltende

Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und die Bildungsanregungen der neuen Umgebung aktiv für sich nutzen. Um mehr über den Kindergarten und den Ablauf der Eingewöhnung zu erfahren, findet im Vorfeld ein Elternnachmittag statt. Hierbei werden deren Schwerpunkte sowie die bisherigen Erfahrungen des Kindes ausgetauscht und dokumentiert.

Was ist Eingewöhnung?

Eingewöhnung ist ein Prozess, der sich zwischen pädagogischem Mitarbeiter*in, einer für das Kind vertrauten Person (in der Regel Mutter oder Vater) und dem Kind selbst vollzieht. Während der Eingewöhnungszeit soll sich das Kind in unserer Einrichtung wohlfühlen. Durch die Anwesenheit der Eltern erfährt es Sicherheit und wird psychisch nicht überfordert. Das Kind bekommt die Möglichkeit, sich Schritt für Schritt an die neue Umgebung und die neuen Personen zu gewöhnen.

So bereiten wir die Eingewöhnungszeit vor:

- Elternabend
- Austausch über bisherige Erfahrungen, Gewohnheiten und Interessen des Kindes
- Willkommensbuch (mit Fotos des Kindergartens und des päd. Personals)
- Schnuppertage
- Begleitete Eingewöhnung
- Feste Bezugspersonen
- Eingewöhnungsgespräche und Beratung der Eltern
- Eltern Café
- Vorbereiten der Gruppe auf das Kind (Geburtstagskalender, Garderobenplatz mit Bild ausstatten)
- Gespräche (Bilder anschauen) mit den Kindern- vorbereiten auf die neuen Kinder

Wie läuft Eingewöhnung ab? Die begleitete Eingewöhnung

Die ersten drei Tage spielen für die Eingewöhnung des Kindes eine besonders wichtige Rolle und sollten nicht durch eine Trennung belastet werden. Wir arbeiten dabei in Anlehnung an das Berliner Modell.

Die pädagogische Mitarbeiter*in wird sich in den ersten Tagen eher abwartend verhalten und das Kind beobachten. Die Eltern haben während der Eingewöhnung einen festen Platz in der Gruppe und bieten dem Kind einen sicheren Hafen.

Sollte das Kind keinen Kontakt zu ihr aufnehmen, wird die pädagogische Mitarbeiter*in die Initiative ergreifen. Sie wird neben den Eltern im Blickfeld des Kindes sein, wenn diese Ihr Kind füttern oder wickeln. Indem die Eltern in den ersten Tagen die pflegerischen Tätigkeiten übernehmen, können vertraute Abläufe genauso im Kindergarten übernommen werden. Nach ca. vier Tagen wird die pädagogische Mitarbeiter*in einen ersten Trennungsversuch vorschlagen. Die Reaktion des Kindes auf diesen ersten wirklichen Trennungsversuch in der neuen Umgebung enthält wichtige Anhaltspunkte über die Dauer der Eingewöhnungszeit. Wenn das Kind weint sobald die Eltern den Raum verlassen, sollten diese trotzdem hinausgehen, bleiben aber in der Nähe. Sollte die pädagogische Mitarbeiter*in das Kind nicht innerhalb von wenigen Augenblicken beruhigen können, wird sie die Eltern wieder in den Raum zurück bitten. Reagiert das Kind eher gelassen, wird sich die pädagogische Mitarbeiter*in mit den Eltern über das weitere Vorgehen beraten. Die Abwesenheit der Eltern wird schrittweise verlängert.

Geschafft!

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn die pädagogische Mitarbeiter*in das Kind im Notfall trösten kann. Das muss nicht heißen, dass das Kind nicht mehr weint, wenn die Eltern sich nach dem Bringen von ihm verabschieden. Wenn das Kind beim Abschied weint, drückt es damit aus, dass es die Eltern lieber in der Kita dabei hätte, denn das ist sein gutes Recht. Es wird sich jedoch nach Abschluss der Eingewöhnungszeit von der Erzieherin beruhigen lassen.

Falls möglich, sollten Eltern ihr Kind in den ersten drei Wochen nur halbtags in der Kita betreuen lassen. Eltern sollten bedenken, dass auch bei einer guten Eingewöhnung Ihr Kind all seine Kraft und sein Können braucht, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Eine Ganztagsbetreuung von Anfang an erschwert Ihrem Kind diese Aufgabe.

Die Wichtigkeit der Eltern während der Eingewöhnung?

Die bloße Anwesenheit der Eltern in der Einrichtung genügt, um für das Kind einen „sicheren Hafen“ zu schaffen, in den es sich jederzeit zurückziehen kann. Die Eltern suchen sich einen festen Platz in der Gruppe. Sie lassen ihr Kind zu sich kommen und gehen, wie es will. Drängen es aber zu keinem bestimmten Verhalten. Eltern können währenddessen beobachten, wie sich ihr Kind auf den Weg in sein neues Lernumfeld macht. Sie signalisieren, ich bin jederzeit für dich da. Meist geht das Kind fröhlicher und gelassener auf die neue Situation zu, weil die Eltern noch anwesend sind. Dies wäre in den meisten Fällen ganz anders, wenn die Eltern sich sofort verabschieden würden.

Viele Eltern sind in den ersten Trennungstagen sehr traurig, ängstlich oder auch im Zweifel, ob sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Manchmal plagt sie auch das schlechte Gewissen. Hier

hilft sicherlich ein Gespräch mit den pädagogischen Mitarbeiter*innen, der Einrichtungsleitung oder mit anderen Eltern, die ähnliche Erfahrungen haben. Wenn Eltern selbst eine positive Einstellung zur pädagogischen Mitarbeiter*in und zum gesamten Kindergarten haben, wird Ihr Kind diese sicherlich übernehmen.

Die Eingewöhnungszeit verläuft individuell. Deshalb ist es wichtig, die Entwicklungsfortschritte nicht mit anderen Kindern zu vergleichen. Hat Ihr Kind ausreichend Zeit, sich an die neue Situation zu gewöhnen, wird es später umso aktiver und offener die neue Umgebung erkunden und Lernen wird möglich.

Die Verabschiedung

Eine klare Zäsur ist wichtig. Für das Kind erleichtert ein kurzes, klares Abschiedsritual den Übergang in die Gruppe. Ein unbemerktes, nicht kommuniziertes Verabschieden der Eltern kann das Vertrauen des Kindes in die Eltern beschädigen. Das Kind lässt die Eltern dann nicht mehr aus den Augen oder klammert, um ein plötzliches „Verschwinden“ zu verhindern. Wenn das Kind aber eine vertrauensvolle Beziehung zu den pädagogischen Mitarbeiter*innen aufgebaut hat, lässt es sich nach Ihrem Weggang rasch trösten. Nach unserer Erfahrung reagieren Kinder auf einen kurzen und konsequenten Abschied mit weniger Stress. Eltern können sicher sein, dass wir auf sie zukommen, wenn es Schwierigkeiten bei der Eingewöhnung und während des Tages geben sollte.

4.4.2 Übergänge im Alltag

Unser Alltag ist von Übergängen geprägt. Ständig müssen sich Kinder auf neue Situationen, neue Gruppen und Bezugspersonen einstellen. Nicht selten stellt das die Kinder vor enorme Herausforderungen. Kinder leben im Hier und Jetzt. Doch die aktuelle Situation muss nun aufgegeben und etwas Neues begonnen werden. Wir gestalten die Übergänge in unserem Kindergarten bewusst mit dem Kind und begleiten es in die neue Situation hinein. Emotionaler Stress wird dadurch reduziert. Das Kind wird gestärkt, wird widerstandsfähig und kann sich weiteren Entwicklungsaufgaben öffnen.

Rituale wie Lieder, Verse, feste Uhrzeiten und immer wiederkehrende zeitliche Abläufe vereinfachen diese Übergänge im Alltag.

Bringen und Ankommen

Wir gestalten im Zusammenwirken zwischen Eltern und pädagogischem Personal eine übersichtliche und gelingende Bring- und Abholzeit. Die Bring- und Abholzeit ist eine sensible

Übergangssituation für das Kind. Es verlässt die ihm vertraute Umgebung mit vertrauten Regeln und betritt eine Neue. Eine gute Vertrauensbasis zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen, gibt dem Kind Sicherheit. Das Kind soll in der Bring- und Abholzeit die Aufmerksamkeit bekommen die es benötigt, um gut in der neuen Situation anzukommen. Dabei gehen wir individuell auf das einzelne Kind und seine Bedürfnisse ein.

Bereits durch eine strukturierte, begleitende Eingewöhnungszeit wird die Basis für künftige Bring- und Abholsituationen geschaffen. Gleichbleibende Rituale, feste Bring- und Abholzeiten erleichtern dem Kind die Verabschiedung und den Neubeginn. Durch den Austausch zwischen Eltern und pädagogischem Personal können wir individueller auf das einzelne Kind eingehen. Den pädagogischen Mitarbeiter*innen hilft es dabei, von den Eltern zu erfahren, was ihrem Kind in der Trennungsphase helfen kann. Ein persönliches Begrüßen und Verabschieden zwischen Eltern und Mitarbeitern signalisiert dem Kind, wer ab jetzt zuständig und verantwortlich ist und welche Regeln ab sofort gültig sind. Zudem erleichtert es dem pädagogischen Personal den Überblick über die gebrachten und abgeholt Kinder (Aufsichtspflicht).

Durch feste Rituale, individueller Zuwendung und einem guten Austausch zwischen Eltern und pädagogischem Personal wird dem Kind der tägliche Übergang von Zuhause in den Kindergarten erleichtert.

Wir unterstützen die Kinder durch

- Einen kurzen Austausch mit den Eltern (hat das Kind gut geschlafen, gibt es für uns eine tageswichtige Information)
- Begrüßung und Zeit für das einzelne Kind
- Feste Rituale, die gerne mit den Eltern erarbeitet werden können wie z.B. Winken am Fenster, ein Kuscheltier usw., begleiten das Kind in die Gruppe
- Eltern sind in unseren Gruppen willkommen. Dort können sie sich in aller Ruhe verabschieden
- Sollte das Bringen generell oder phasenweise eine stark herausfordernde Situation für das Kind darstellen, suchen wir das Gespräch mit den Eltern. Gemeinsam kann besprochen werden, was dem Kind hilft, sich auf die neue Situation einzulassen und diese zu meistern.
- Gerade nach längeren Pausen, wie Ferien oder Krankheit, benötigt das Kind häufig länger Zeit um im Kindergarten wieder gut anzukommen und zu starten. Es reduziert den emotionalen Stress deutlich, wenn ausreichend Zeit für das Ankommen eingeplant wird und bisherige Rituale das Kind weiterhin begleiten. Das pädagogische Personal tauscht sich auch hier mit den Eltern aus, wie ein Wiederbeginn gut mit und für das einzelne Kind gestaltet werden kann.

Übergänge im Gruppenalltag

Der Gruppenalltag beinhaltet eine Vielzahl von Umbrüchen. Sei es der Wechsel vom Spiel zum Aufräumen, vom Morgenkreis zum Frühstück, vom Garten zum Mittagessen, usw. Häufig wird unterschätzt, wieviel Kraft es das Kind kostet, sich umzustellen. Wesentlich ist es deshalb für uns, ausreichend Zeit für diese Übergänge im Alltag einzuplanen. Dies gibt dem Kind die Möglichkeit sich auf die neue Situation in aller Ruhe einzustellen. Rituale wie Lieder und Verse unterstützen ebenfalls. Durch die immer wiederkehrenden Abläufe, bekommt das Kind schrittweise ein Zeitgefühl. Irgendwann wissen alle Kinder, wann der Turntag ist, was nach der Freispielzeit im Garten ansteht und wann es Mittagessen gibt. Klare Strukturen und immer wiederkehrende Abläufe im Tagesablauf geben dem Kind Sicherheit in immer wieder wechselnden Situationen und ermöglichen schrittweise mehr Selbstständigkeit. Das pädagogische Personal begleitet das Kind in den Übergängen, beobachtet genau und kann neue Strukturen an den Bedürfnissen des Kindes anpassen. Ältere Kinder übernehmen Patenschaften für die jüngeren Kinder und helfen ihnen im Tagesablauf wie z.B. beim Anziehen oder Hände waschen.

Nach Hause- die Abholsituation

Neben einem guten Ankommen im Kindergarten, hat das Verabschieden einen ebenso großen Wert. Vieles hat das Kind im Kindergarten erlebt. Es muss sein Spiel mit Freunden beenden und sich auf die Situation zu Hause oder eine Aktivität am Nachmittag einstellen. Ein bewusstes Abschließen des Kindergartenalltags hilft dem Kind, Erlebtes zu verarbeiten. Es nützt dem Kind, wenn sich seine Eltern ausreichend Zeit für das Abholen nehmen. So hat das Kind noch ausreichend Zeit sein Spiel zu beenden und aufzuräumen. Informationen zwischen Erzieher*innen und Eltern werden ausgetauscht und das Kind kann sich von Bezugspersonen und Kindern bewusst verabschieden.

4.4.3 Am Ende: Die Transition vom Kindergarten in die Grundschule

Schuleintritt als Transition

Die Transition (Übergang) vom Kindergarten in die Schule ist ein bedeutender Entwicklungsschritt. Wird er positiv gestaltet, fördert dies die Resilienz und die persönlichen Kompetenzen des Kindes. Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum „Schule“ einzulassen. Von Beginn an sollen sie Schule als positives Lernumfeld kennenlernen. Zugleich ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Kindergartenzeit zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Transitionsbegleitung im Johanneskindergarten

Wir pflegen eine enge Kooperation mit den Lehrer*innen der Hermann-Hedenus-Grundschule und tauschen uns über unsere Arbeit aus. Im Oktober des letzten Kindergartenjahres findet ein Elternabend statt, den Lehrer und pädagogische Mitarbeiter*innen gemeinsam gestalten. Hier erfahren die Eltern, welche Voraussetzungen für den Schuleintritt nötig sind und wie wir im Kindergarten die Kinder auf die Schule vorbereiten.

Während des letzten Kindergartenjahres besuchen die Lehrer*innen uns im Kindergarten, um die Kinder in ihrem vertrauten Umfeld kennenzulernen. Danach machen wir mehrere Gegenbesuche in der Grundschule. Hier sehen die Kinder sich eine Schulstunde an, nehmen am Vorlesevormittag und der Spaßolympiade teil.

Sind die Eltern einverstanden, führen die pädagogischen Mitarbeiter*innen auch Gespräche mit den Lehrkräften und informieren über den Entwicklungsstand der Kinder. Auf dieser Grundlage können die Lehrkräfte dann individuell auf Ihr Kind eingehen, insbesondere wenn es spezifischen Förderbedarf hat. Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf im Bereich der Sprache, findet ein gesetzlich verankerter „Vorkurs Deutsch 240“ statt. Dieser besteht aus zwei Teilen und erstreckt sich über 1,5 Jahre. Ein Abschnitt wird im Kindergarten durch das pädagogische Personal abgeleistet, der zweite Teil wird im letzten Kindergartenjahr wöchentlich in der Schule angeboten.

Im Gruppenalltag übernimmt das ältere Kind immer mehr Verantwortung für sich und andere. Es kann z.B. in Absprache mit der Fachkraft alleine oder mit einer kleinen Gruppe im Garten spielen.

Das Kind trifft immer mehr Entscheidungen eigenverantwortlich und übernimmt feste Dienste wie Patenschaften für jüngere Kinder und Aufgaben im Gruppenalltag. Dies stärkt das Kind in seiner Persönlichkeit und macht es selbstbewusster.

Mitsprache und Mitbestimmung ist uns immer wichtig. In dieser Lebensphase, mit Blick auf die Einschulung, bekommt Partizipation (noch) einen besonderen Wert. In Diskussionsrunden und Konfliktgesprächen sollen Kinder ihre Meinung vertreten und Kompromisse mit den anderen Kindern aushandeln können. Dazu gehört es auch, den Mut aufzubringen, vor anderen zu sprechen. Dies üben wir zudem in Theaterprojekten (z.B. zu St. Martin oder dem Gemeindefest), an denen gezielt die Vorschulkinder teilnehmen.

Zudem bieten wir den Vorschulkindern an, im letzten Kindergartenjahr am Entwicklungsgespräch teilzunehmen. Das Kind reflektiert dort gemeinsam mit der Erzieherin, in Anwesenheit der Eltern, seine Lernentwicklung, zeigt seinen Portfolioordner, setzt sich Ziele und äußert seine Wünsche und auch Sorgen. Dieses Gespräch findet in wertschätzender Atmosphäre statt und stellt die Ressourcen und Fähigkeiten des Kindes in den Mittelpunkt. Im Anschluss ist Eltern und Erzieher*in ausreichend Zeit, sich über Themen auszutauschen, die das Kind nicht direkt betreffen. Dies kann die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhaus betreffen, eine veränderte Familiensituation, die der päd. Kraft mitgeteilt werden soll. Umso regelmäßiger dieser Austausch stattfindet, umso mehr können wir das Kind im Kindergartenalltag unterstützen und in seiner Entwicklung begleiten.

Im letzten Kindergartenjahr gibt es Vorschulgruppen, in gruppenübergreifender, altershomogener Zusammensetzung („Vorschule“). Sie zielen auf den Gewinn weiterer sozialer, personaler und sachlicher Kompetenzen wie Konzentration, Selbstverantwortung und Organisation, Rücksichtnahme, Durchhaltevermögen, alltagspraktische Fähigkeiten, Konfliktfähigkeit, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung. Fähigkeiten, die das Kind für den Schritt in die Schule benötigt.

Die „Großen“ können sich noch besser kennenlernen und in allen Entwicklungsbereichen zusätzliche Kompetenzen durch Projektarbeit erwerben. Die Freude und Lust am Lernen stehen dabei im Mittelpunkt. Auch die anstehende Veränderung wird thematisiert. Gemeinsame Abschiedsrituale, wie die Vorschulübernachtung und Wunschtage helfen dem Kind schrittweise Abschied zu nehmen und sich auf den neuen Lebensabschnitt zu freuen.

Gemeinsame Ausflüge im letzten Kindergartenjahr stärken das Gemeinschaftsgefühl und erweitern den Erfahrungshorizont des Kindes außerhalb der Kindertagesstätte.

Eine große Hilfe bei der Bewältigung einer Transition kann der christliche Glaube sein. Deshalb feiern wir einen Segnungsgottesdienst mit allen künftigen Schulkindern und ihren Eltern. Mit der anschließenden Vorschulübernachtung im Kindergarten kann dann ein neuer Lebensabschnitt beginnen und das Kind wird sich von Gott begleitet wissen!

5. Meilensteine auf dem Weg: Leitziele Basiskompetenzen, themenbezogene Entwicklungsbereiche

Erkläre mir und ich vergesse,
zeige mir und ich erinnere,
lass es mich tun und ich verstehe.
(Konfuzius)

Neugierde, Lernbereitschaft und Lust, Unbekanntes zu hinterfragen machen Kinder zu Forschern und Entdeckern. Im Johanneskindergarten suchen wir gemeinsam und mit allen Sinnen und vielfältigen Methoden nach Lösungen und Antworten. Solche Lernprozesse in Ko-Konstruktion beruhen auf Partizipation, d.h. Teilhabe der Kinder an sozialen Interaktionen und Lernprozessen. So können Belastungen als Herausforderung gesehen und problemlösende Überlegungen entwickelt werden. Auf dem Weg zu diesen Leitzielen entwickeln die Kinder konkrete Basiskompetenzen. Das sind Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika, die Ihr Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Dies betrifft vier Bereiche:

"Jeder junge Mensch hat ein Recht auf
Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung

zu einer eigenverantwortlichen und
gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. "

(Achstes Buch Sozialgesetzbuch, Kinder,- und Jugendhilfegesetz, § 1)

5. 1 Persönliche Kompetenzen

Selbstbewusstsein, Selbstwahrnehmung, Selbstständigkeit, Selbstverantwortung

Durch bedingungslose Wertschätzung und Annahme des Kindes als individuelle Persönlichkeit erlangt es ein Selbstbewusstsein, das es ihm ermöglicht, seine persönlichen Kompetenzen zu erweitern. Nehmen wir das Kind mit seinen Bedürfnissen von Anfang an ernst und beziehen es aktiv in seine Entwicklungsgeschichte ein, so erfährt es sich selbst als wertvolle Persönlichkeit und hat eine gestärkte Selbstwahrnehmung, die es in die Lage bringt, selbstverantwortlich eigene Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen zu kommunizieren. Das Kind wird seine Fähigkeiten erkennen und achtsam mit sich selbst umgehen. Die Basis, ein Kind gut auf diesem Weg begleiten zu können, ist eine stabile Erzieher-Kind-Bindung. Sie erfordert Zeit für das einzelne Kind im Kindergartenalltag. Im gemeinsamen Spiel, Gesprächen und einer Eins-zu-Eins- Situation mit dem Kind, kommen wir in Kontakt, können handeln, reflektieren, Rückschläge als Entwicklungsmöglichkeit bewerten und neues ausprobieren. Ein wertvolles Instrument, um die Einzigartigkeit des Kindes zu veranschaulichen, ist die Portfolioarbeit.

Ein Kind, das diese Basiskompetenz entwickelt, ist psychisch und physisch gesünder, da es sich seinen Körper und seine Grenzen einschätzen kann und ist gestärkt für herausfordernde Situationen. Deshalb hat bei uns ein wertschätzender Umgang miteinander, Vielfalt und Individualität, das Benennen von Gefühlen und Partizipation einen hohen Stellenwert im Alltag. Im Rahmen der Portfolioarbeit, aber auch unserer Aktion „Heute bist du das Kind des Tages“ wird die Individualität des einzelnen Kindes besonders deutlich und wertgeschätzt.

5.2 Resilienz

Widerstandsfähig gegen Entwicklungsrisiken

Resilienz meint eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken. Dazu zählen beispielsweise Situationen der Übergänge wie Einschulung, Umzug, der Verlust eines nahestehenden Menschen oder auch die Trennung der Eltern.

Gefestigte, persönliche, soziale und kognitive Kompetenzen stärken die Widerstandsfähigkeit des Kindes. Das bedeutet, das Kind kann Stress- und Übergangssituationen jetzt und in Zukunft kompetent bewältigen. Dazu benötigt das Kind ein positives Grundvertrauen in seine eigene Person und in sein Umfeld. Das Kind muss sich der Bedeutung seines eigenen Handelns bewusst sein. D.h. das Kind erlebt sich als selbstwirksam im Alltag. Ganz praktisch erlebt das Kind dies im Alltag, indem es Aufgaben wählt oder übertragen bekommt, die es herausfordern und meistern kann. Bereits positiv bewältigte Stresssituationen und Übergänge prägen den Umgang mit ähnlichen Situationen in der Zukunft. Übergänge, die von Eltern und dem pädagogischen Personal gemeinsam begleitet werden, kann das Kind leichter bewältigen. Erfährt ein Kind Hilfe, kann es auch künftig auf ein Netzwerk zurückgreifen, das es unterstützt und Hilfe in herausfordernden Situationen annehmen.

Zudem sind die erwachsenen Bezugspersonen ein wichtiges Vorbild für das Kind, Strategien zu entwickeln und unsichere Situationen zu bewältigen. Es ist deshalb wichtig, uns selbst zu hinterfragen, wie wir mit neuen und unbekanntem Situationen umgehen und uns auf Neues einlassen können.

Viele biblische Geschichten erzählen von Übergängen und neuen Situationen, vor die uns Gott stellt. Dabei wird aber auch deutlich, Gott lässt uns nicht allein. Wir betrachten diese Geschichten immer mit Blick auf unseren eigenen Alltag. So entdecken sich die Kinder selbst in den Geschichten wieder. Als christlicher Kindergarten wollen wir dies für die Kinder erlebbar machen: Gott ist immer bei dir, ob im Kindergarten oder später in der Schule und ganz gewiss in jeder noch so schwierigen Situation.

5.3 Soziale Kompetenzen

Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Empathie, Verantwortungsübernahme, Werteorientierung, Vielfalt und Demokratie

Von Beginn an erlebt sich das Kind als Teil einer Gemeinschaft. Im Kindergarten werden die sozialen Kompetenzen gegenüber dem häuslichen Umfeld erweitert. In der Gruppe übt das Kind seinen Standpunkt zu vertreten. Es entwickelt den Mut vor einer Gruppe zu sprechen. Es lernt Kompromisse einzugehen und Entscheidungen demokratisch zu treffen.

Soziale Kompetenzen werden von dem Kontakt untereinander und entstehenden Freundschaften geprägt. Schon Kleinkinder, die noch nicht oder wenig sprechen, kommunizieren mit Mimik, Gestik und Lauten mit ihrer Umwelt. Später werden die meisten Kinder die Sprache als Instrument der Kommunikation miteinander einsetzen. Im Kindergarten wird der Kommunikation ein großer Stellenwert eingeräumt. In Morgenkreisen und Kinderkonferenzen, besonders jedoch auch im Freispiel, kommen die Kinder miteinander in Kontakt. Sie erlernen Gesprächsregeln (gegenseitig zuhören, abwarten können, den anderen aussprechen lassen, gewaltfreie Kommunikation) und können sich in zunehmend angemessener Form ausdrücken. Durch das gemeinsame Singen, Reimen, durch Fingerspiele oder das Betrachten und Vorlesen von Bilderbüchern werden Kommunikation und sprachliche Fähigkeiten gestärkt.

Bei Konflikten wird miteinander und in Begleitung der pädagogischen Kraft nach verschiedenen Lösungswegen gesucht. Schrittweise erlernt das Kind Konflikte selbstständig und verbal zu lösen. Die dafür notwendige Empathie entwickelt sich erst im Laufe der Kindergartenzeit. Es fällt Kindern mit der Zeit immer leichter, andere Menschen als eigene Persönlichkeiten wahrzunehmen, sich in sie hineinzusetzen und Situationen schließlich aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Dies kann gelingen, wenn das Kind über ein positives Selbstbild verfügt (siehe persönliche Kompetenzen). Nimmt das Kind seine Bedürfnisse wahr und wird ihm bewusst, dass sich diese von den Bedürfnissen der anderen unterscheiden, so kann das Kind Gefühle und Stimmungen anderer mit der Zeit erkennen und ernst nehmen. Ganz zwanglos übt das Kind dies in Rollenspielen. Es schlüpft in die Rollen anderer und redet und agiert wie diese. In unserer

Kindertagesstätte findet das Kind eine Vielzahl an Möglichkeiten, Rollen auszuprobieren: z.B. bei Sing- und Kreisspielen, Bilderbuchbetrachtungen, beim Spiel in der Puppenecke oder beim Theaterspielen. (freie Spielzeit)

Schließlich erwirbt das Kind die Fähigkeit Verantwortung für sein Handeln, für die Gruppe, sein Umfeld und die Umwelt zu übernehmen. So ist es etwa allein oder mit anderen Kindern zuständig für das Tischdecken, Kehren oder Aufräumen von Spielmaterial. Dazu muss das Kind die Fähigkeiten erwerben, mit anderen zu kooperieren, Reaktionen auf sein Verhalten zu reflektieren und die Interessen der gesamten Gruppe kennen. Durch das Übertragen von Verantwortung, in Gesprächsrunden und die Begleitung des einzelnen Kindes im Gruppengeschehen, unterstützen wir das Kind auf diesem Weg.

Jede Gemeinschaft braucht Regeln, Werte und Normen für das Zusammenleben. Der Johanneskindergarten orientiert sich am christlichen Menschenbild: Das Kind soll sich geliebt fühlen und andere als liebenswürdig erfahren. So kann das Kind wertschätzend und offen anderen Kindern, Kulturen und Lebenswelten entgegentreten. In der Gruppe werden Regeln und daraus folgende Konsequenzen demokratisch erarbeitet. Kinder werden an Entscheidungsprozessen beteiligt und haben die Möglichkeit Kritik an Regelungen zu äußern. Gleichzeitig erlernt das Kind, sich demokratischen Entscheidungen zu fügen und Gruppen- und Gesprächsregeln die für ein gelingendes Zusammenleben nötig sind, einzuhalten. Durch die Begegnung mit unterschiedlichen Menschen erweitert sich der soziale Horizont des Kindes. Wir besuchen gemeinsam mit den Kindern Seniorenheime und Werkstätten für Menschen mit Besonderheiten und nehmen bewusst die Vielfalt in unserer Einrichtung wahr.

Gelebte Vielfalt beinhaltet auch die Arbeit mit den Sorgeberechtigten. Auch für Eltern verschiedener Herkunft und Biografie bietet der Kindergarten einen Ort der Begegnung. Besonders für Familien, für die Erlangen eine neue Umgebung ist, da sie aufgrund des Arbeitsplatzes oder Migration zugezogen sind, bietet der Kindergarten viele Möglichkeiten neue Kontakte zu knüpfen, sich am neuen Wohnort einzuleben und sich zu integrieren. Wir schaffen durch Eltern-Kind-Nachmittage, Ausflüge, Elternkaffees und gemeinsamen Festen die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und unterstützen Familien gezielt dabei, ein Helfersystem innerhalb der Elternschaft aufzubauen.

Was man einem Kind beibringt,
kann es nicht mehr selbst entdecken.
Aber nur das, was es selbst entdeckt,
verbessert seine Fähigkeit, Probleme
zu verstehen und zu Lösen.“

(Jean Piaget)

5.4 Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

Lernen wie man lernt, Sachkompetenz, Ausbau persönlicher Fähigkeiten

Jedes Kind will lernen und hat Lust daran, Neues zu entdecken und auszuprobieren! Kinder sind von Natur aus neugierig und suchen sich neue Herausforderungen. Diese Neugierde und die Lust am Lernen zu erhalten, ist unsere Aufgabe. Dazu muss dem Kind die Möglichkeit gegeben werden, in seinem eigenen Tempo Dinge auszuprobieren. Anstatt ihm eine Lösung zu präsentieren, soll es vielmehr motiviert werden, selbstständig Lösungen zu finden. Die Erzieherin versteht sich als Bildungsbegleiter und koordiniert den Bildungsprozess, indem sie Fragen stellt, Verknüpfungen zu bereits erworbenem Wissen herstellt und das Kind motiviert sich auf Neues einzulassen. Das Kind eignet sich dadurch Strategien an, wie es Wissen erwerben kann.

Lernen beginnt durch Beobachtung. Das Kind nimmt seine Umgebung mit allen Sinnen wahr. Findet das Kind ein anregendes Umfeld vor, das zum selbstständigen Lernen anregt, wird es schließlich selbst neue Handlungen ausprobieren und wiederholen, bis sich das neue Wissen eingepreßt hat. Die pädagogische Kraft wird durch gezielte Fragen und Materialauswahl das Kind dazu anregen, Verknüpfungen zwischen bereits erworbenem Wissen und neuen Erfahrungen herzustellen, bis es sein Handeln und Problemlösungen gezielt plant. Nun kann das Kind sein eigenes Vorgehen reflektieren und weitere Lernwege ausprobieren. Schrittweise erwirbt sich das Kind immer mehr Wissen und versteht die Welt um sich herum.

Das selbstgesteuerte Lernen steht in unserer Einrichtung im Vordergrund. Wir bieten den Kindern eine Materialvielfalt, die alle Sinne anspricht, um ganzheitliche Lernerfahrungen zu machen. Die Räume in unserem Kindergarten sind unterschiedlich ausgestattet, damit wir möglichst viele Lernerfahrungen anbieten können. Die Kinder erschließen sich die Räume gruppenübergreifend, wodurch wir selbstbestimmtes Lernen ermöglichen. Als Lernbegleitung ist es Aufgabe des pädagogischen Personals die Spiel- und Materialauswahl immer wieder den Bedürfnissen des Kindes anzupassen, Fragen zu stellen, um zum neuen Forschen anzuregen und Zugang zu Fachwissen bereitzustellen. Misserfolge werden als neue Lernerfahrung bewertet und das Kind dazu motiviert weiter zu forschen. Durch unsere breite Altersmischung in den Gruppen, werden jüngere Kinder dazu angeregt, sich der nächsten Herausforderung zu stellen und haben Zugang zu einem breiten Bildungsangebot, das nicht fest an Altersgruppen orientiert sein muss. Ebenso profitieren die älteren Kinder davon, bereits erworbenes Wissen an jüngere Kinder weiterzugeben, was abstraktes Denken voraussetzt und ihr eigenes Wissen verfestigt.

Im Portfolioordner dokumentiert das Kind seine Lernprozesse. Es entscheidet selbst, welche Inhalte dokumentiert werden. Diese können sowohl aus dem Kindergartenbereich als auch aus dem familiären Umfeld stammen. Das Kind formuliert die Lernprozesse und gestaltet die Eintragungen selbst. Die pädagogische Kraft steht unterstützend zur Seite, fragt lösungsoffen nach und hilft z.B. beim Schreiben. Durch das Dokumentieren der Lernprozesse, wird Erlerntes vertieft, das Selbstvertrauen gestärkt und lebenslanges Lernen anschaulich dargestellt. Weitere Inhalte des Portfolios sind individuelle Vorlieben und Fähigkeiten des Kindes sowie Aktionen während der Kindergartenzeit. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und kann, gemeinsam mit dem Kind, im Rahmen von Elterngesprächen betrachtet und reflektiert werden und dient als Grundlage für weitere Entwicklungsschritte.

5.5 Selbstwert und Selbstfürsorge, Gesundheit, Kindeswohl

Zu Beginn der kindlichen Entwicklung ist das „Ich“ und die Umgebung noch eng miteinander verschmolzen. Mit der Zeit erkennt sich das Kind als eigene Person, mit eigenen Bedürfnissen und Gefühlen. Es strebt nach Autonomie und probiert diese aus. Es lernt schrittweise für sich selbst zu sorgen und wird eigenständig. Während dieses Prozesses erwirbt das Kind immer mehr Wissen über seinen eigenen Körper, dessen Grundbedürfnisse und die eigenen Gefühle. Kinder, die Grundbedürfnisse, wie Essen, Trinken und Ruhen sowie ihre Gefühle einschätzen und später auch benennen können, sind selbstbestimmter, zufriedener und schließlich auch psychisch und physisch gesünder.

Die körperliche und seelische Gesundheit des Kindes ist für seine persönliche (Weiter-) Entwicklung von wesentlicher Bedeutung. Für die uns anvertrauten Kinder tragen wir Verantwortung für Ihr körperliches und seelisches Wohlergehen in der Einrichtung. Die Grundbedürfnisse nach Nahrung, Schutz, Unterstützung, Aktivität und Erholung kommen wir ebenso nach wie das Grundbedürfnis nach Wertschätzung, Geborgenheit und Mitbestimmung. Gemeinsam mit den Eltern unterstützen wir eine gesunde Lebensweise des Kindes.

Jedes Kind hat unterschiedliche Bedürfnisse, die für seine individuelle Entwicklung wichtig sind. Wir unterstützen das Kind in seinen persönlichen Entwicklungsprozessen, indem wir ihm auf Augenhöhe begegnen und zum selbstständigen Handeln ermutigen. Durch das zentrale Recht der Mitbestimmung im Alltag erfährt das Kind, dass es ernst genommen wird und entwickelt ein wertvolles Selbstbild. Um die seelische Gesundheit des Kindes zu stärken, unterstützen wir in Konfliktsituationen und helfen dem Kind starke Gefühle einzuordnen, zu benennen und mit ihnen umzugehen. Dies fördert die emotionale Stabilität des Kindes und lässt Raum für weitere Entwicklungsaufgaben des Kindes.

In schwierigen Lebenssituationen schaffen wir im Kindergarten einen Raum, in dem das Kind Unterstützung bekommt und positive Stressbewältigung erlebt. Dabei arbeiten wir eng mit den Familien zusammen. Wir beziehen uns hierbei auf den Punkt „Resilienz“.

Für ihr körperliches Wohlergehen haben Kinder während ihrer Zeit im Kindergarten ständigen Zugang zu Getränken. Neben unseren festen Essenszeiten stehen den Kindern kleine Speisen in Form von frischem Obst, Gemüse, Milch und Joghurt zur Verfügung, welche das Schulfruchtprogramm aber auch Eltern zur Verfügung stellen. Die Kinder entscheiden selbst was und wieviel sie essen und beteiligen sich an der Vor- und Nachbereitung der gemeinsamen Essenszeiten. Wir ermutigen die Kinder neue Speisen auszuprobieren und thematisieren gesunde Ernährung anhand von Themenwochen, Bilderbücher oder gemeinsam mit der Zahnärztin, die uns jährlich besucht.

Pflegerische Tätigkeiten begleiten wir sprachlich und vorhersehbar für das Kind und beziehen es in seine Körperpflege ein. Nach dem Mittagessen gibt es eine Ruhezeit für alle Kinder. Jedoch entscheidet das Kind selbst, ob es ruhen und einer Geschichte lauschen möchten, ein ruhiges Spiel in der Gruppe spielt oder sich einen persönlichen Rückzugsort für diese Zeit sucht. Die Krippenkinder werden zum Mittagsschlaf vom pädagogischen Personal begleitet. Auch während des Tages haben die Kinder ausreichend Rückzugsmöglichkeiten und ruhige Spielecken. Durch die Selbststeuerung erwirbt das Kind viel Wissen über sich und seinen Körper und entwickelt ein positives Selbstbild.

Ein Kind, das sich selbst als wertvoll erlebt, kann dies auf andere Menschen übertragen. Kann es mit sich wertschätzend umgehen, kann es dies auch seinem Gegenüber entgegenbringen. Die Selbstfürsorge ist somit auch eine wichtige Grundlage für gesellschaftliches Leben. Ein Leitsatz des christlichen Glaubens bringt genau das auf den Punkt:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Markus 12, 31)

Unser Einrichtungsspezifisches Schutzkonzept aus dem Jahr 2023 beinhaltet klare Prozesse, die dem Schutz der Kinder in und außerhalb unserer Einrichtung dienen. Regelmäßig wird unser Schutzkonzept mit allen pädagogischen Mitarbeitenden überarbeitet.

5.6 Freispiel



„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“
(Psalm 31,9)

Das Spiel ist das Urbedürfnis des Kindes. Es deckt alle seine Bedürfnisse nach Selbstfindung, Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Lernen und Gemeinschaft ab. Im Spiel erwirbt das Kind durch Ausprobieren neues Wissen, geht in Kontakt und Lerngemeinschaften mit anderen Kindern, muss Konflikte bewältigen sowie Regeln und Grenzen einhalten. Es erlebt sich als Teil der Gemeinschaft. Somit kann man das Freispiel als die grundlegende „Arbeit“ des Kindes bezeichnen. Das fantasievolle Spiel fördert die Kreativität und Problemlösefähigkeit des Kindes.

Aus diesen Gründen hat das Freispiel eine enorme Wichtigkeit in unserem Johanneskindergarten. Wir stellen ausreichend Zeit für die Kinder zur Verfügung, um ins Spiel zu kommen, mit anderen in Kontakt zu treten, Neues auszuprobieren und zu erforschen. Das Freispiel ist stets fester Bestandteil in unserem Tagesablauf. Da das Kind seinen eigenen, individuellen Interessen im Freispiel nachgeht, besteht unsere Aufgabe darin, ansprechendes, zeitgemäßes, ordentliches, vollständiges, altersgemäßes und dem Kind zugängliches Material zur Verfügung zu stellen. So kann das Kind seinem angeborenen Forscherdrang nachgehen. Das Kind entscheidet nach seinen individuellen Bedürfnissen, mit wem, wo und wie lange es spielt.

Ein begleitetes Spiel durch den Erzieher*in, stärkt die Bindung. Zudem können neue Möglichkeiten aufgezeigt und Impulse gesetzt werden.

Unsere Räume bieten Rückzugsmöglichkeiten, um in Kleingruppen und in verschiedenen Bereichen unseres Kindergartens zu spielen. Das Spiel kann in der Gruppe, in einzelnen Spielecken, im Spielflur aber auch im Garten oder im Bewegungsraum stattfinden. Das Nutzen von verschiedenen Gruppen bietet dem Kind eine ruhigere Spielumgebung, da sich die Anzahl der Kinder in einem Raum reduziert und auf mehrere Räume verteilt. Außerhalb des Gruppenraumes begegnet das Kind dabei Kindern der anderen Gruppen, was neue Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und Freundschaften bietet.

Parallel zum Freispiel werden dem Kind angeleitete Aktivitäten in der Gruppe (z.B. Bastel- und Malaktionen, Brettspiele usw.) angeboten

5.7 Kommunikation und Sprachentwicklung



„Die Sprache
ist die Kleidung der Gedanken“

(Samuel Johnson)

Bereits vor der Geburt tritt ein Säugling mit seiner Umgebung in Kontakt. Dies spürt man, wenn es gegen die Bauchdecke der Mutter tritt und auf Berührungen reagiert. Ab der Geburt wird Kommunikation immer spezifischer. Ziel der Kommunikation ist es, mit anderen in Kontakt zu treten und verstanden zu werden.

Eine Form der Kommunikation ist die Sprache. Sie macht es uns einfach, Bedürfnisse mitzuteilen und Gedanken zu äußern. Die Freude an Sprache zu wecken und deren Vielfalt zu erleben, ist uns deshalb ein ganz besonderes Anliegen. Durch sprachliche Bildung und Förderung soll bei den Kindern eine natürliche Sprechfreude geweckt, ihr persönlicher Wortschatz erweitert und differenzierter werden.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen des Johanneskindergartens fördern die Sprachentwicklung der Kinder besonders durch gemeinsame Gespräche. Dies kann in freier, wie auch in gebundener

Form, durch Bilderbuchbetrachtungen, das Erzählen von Geschichten und Märchen sowie das Lernen von Reimen und Gedichten geschehen. In unserem Tagesablauf fließen viele sprachliche Elemente, wie Fingerspiele, Lieder und Kreisspiele ein.

Auch während der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit sich sprachlich auszudrücken und sprachlich weiterzuentwickeln. Dies geschieht bei Rollenspielen in der Puppenecke oder bei der Betrachtung von Bilderbüchern. Ein besonderes Highlight sind der regelmäßige Besuch der Johannesbücherei und der Besuch der Lesepat*innen im Kindergarten. Sprachliche Bildung und Förderung ist in unserer pädagogischen Arbeit allgegenwärtig.

Wir, als pädagogische Fachkräfte, sehen uns als Sprachvorbilder für die Kinder. Wir nehmen deshalb jedes Kind als Gesprächspartner ernst, geben viel Raum und Zeit für Gespräche und Fragen und bieten sprachliche Vielfalt in unserer Ausdrucksweise an.

In unserem Kindergarten betreuen wir auch Kinder, die nicht oder noch nicht sprechen. Auch Kinder, mit nicht-deutscher Familiensprache benötigen vorerst andere Formen der Kommunikation, bis sie mit uns verbal in Kontakt treten können.

Ergänzend zu dem sprachlichen Angebot ist unser Alltag durch Bebilderungen und unterstützter Kommunikation (einfache Gebärden) gestaltet. An Liedern mit Bewegungen können auch Kinder aktiv teilnehmen, die (noch) nicht sprechen. Mit Bildern von Alltagsgegenständen und einheitlichen Gebärden kann es sich ohne Sprache mitteilen.

Ob mit oder ohne Sprache, durch ein vielfältiges Kommunikationsangebot erlebt sich jedes Kind als selbstwirksam, kann seine Gefühle und Bedürfnisse mitteilen und gestaltet so seinen Alltag aktiv mit. Sprache ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und erschließt dem Kind neue Lerninhalte. Kinder mit einer hohen sprachlichen Kompetenz haben somit optimale Voraussetzungen sich komplexe Lerninhalte, auch aus andere Bildungsbereichen, zu erschließen. Aus diesem Grund ist es wichtig, frühzeitig Entwicklungsschwierigkeiten zu erkennen und unterstützend darauf zu reagieren. Zur Dokumentation unserer Beobachtungen nutzen wir hierzu den Seldak-Beobachtungsbogen, der jährlich von uns ausgewertet und im Team reflektiert wird. Für Kinder nicht-deutschsprachiger Herkunft wird anhand des Sismik-Bogens Förderbedarf erkannt und entsprechend eingeleitet. Unser Kindergarten unterstützt Kinder aus nichtdeutschsprachigen Familien im Rahmen der Vorschulischen Sprachförderung (Vorkurs Deutsch 240) in Zusammenarbeit mit der Hedenus-Grundschule, um jedem Kind optimale Voraussetzungen für einen guten Start in die Grundschulzeit zu schaffen. Der Kurs erweitert den Wortschatz und fördert die Ausdrucksweise und Grammatik des Kindes.

5.8 Religiöse und interkulturelle Bildung



Wenn du ein Kind siehst,
hast du Gott
auf frischer Tat ertappt.

(Martin Luther)

Religiöse Bildung und Erziehung ermöglichen dem Kind Auseinandersetzung und Identifikation mit Sinn- und Wertesystemen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen. Sie haben das Bedürfnis nach Annahme, Urvertrauen und Geborgenheit. Schon im frühen Alter beschäftigen sich das Kind mit Fragen nach Sinn und ihrem Selbst, nach Leben und Tod.

Religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit. Religiöse Bildung bietet dem Kind ein Fundament, auf welchem sie ihre spezifische Sicht der Welt entfalten können. Sie hilft dabei, Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung, auch auf dem Hintergrund religiöser und weltanschaulicher Traditionen, zu finden.

Unser Handeln bestimmt der christliche Glaube. Das heißt konkret: Wir verstehen jeden Menschen als Geschöpf Gottes und gehen deshalb respekt- und rücksichtsvoll miteinander um. Wir helfen einander. Jedes Kind wird von uns bedingungslos angenommen und wertgeschätzt. So möchten wir einen positiven und liebevollen Umgang miteinander vorleben, damit das Kind die Möglichkeit bekommt, sich als Teil einer positiven Gemeinschaft zu erleben.

Durch den achtsamen Umgang miteinander, vom Begrüßen bis zum Verabschieden, leben wir ein positives Menschen- und Gottesbild vor. Wir ordnen das alltägliche Miteinander durch Rituale. So

zeigt etwa das Geburtstagsfest jedem Kind: „ich bin einmalig und ein einzigartiger Teil der Schöpfung“. Durch gemeinsame Gebete, das Feiern und Vorbereiten kirchlicher Feste, das Singen religiöser Lieder, das Feiern von Kinderandachten und durch das Erzählen und Nachspielen kindgerechter biblischer Geschichten, wird religiöse Bildung vermittelt. Dabei steht das „Ins Gespräch kommen“ im Mittelpunkt. Uns interessieren die Sichtweise und Meinung des Kindes. Wir lassen unterschiedliche Sichtweisen zu und sind offen für die Interpretation des Kindes. Vielfalt und unterschiedliche Sichtweisen werden so hautnah für Kinder erlebbar. Sie lernen eine eigene Meinung zu entwickeln und diese zu äußern.

Dank der engen Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Nähe zur Johanneskirche erhalten die Kinder des Kindergartens einen Einblick in den Ablauf des Kirchenjahres. Gemeinsame Gottesdienste in der Johanneskirche, Kirchenbesuche und gemeinsame Feste verbinden den Kindergarten mit der Gemeinde. Ein besonders wertvolles Angebot für die Kinder ist der wöchentliche Besuch der*s Pfarrer*in, der*die im Wechsel ein religionspädagogisches Angebot in jeder Gruppe anbietet.

Gerade aus dem christlichen Grundwert der Nächstenliebe entsteht eine Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Religionen und Kulturen. In unserem Kindergarten leben wir Vielfalt und ermöglichen allen Kindern gesellschaftliche Teilhabe. Mehrsprachigkeit und Multikulturalität sind für uns selbstverständlich und eine Chance voneinander zu lernen. Durch Wissen über andere Religionen und Kulturen können Kinder eine kulturelle Offenheit entwickeln. Dies wird durch das gemeinsame Feiern von Festen, gemeinsames Kochen und den Austausch über die unterschiedlichen, kulturellen Besonderheiten gefördert. Sprachliche Barrieren versuchen wir so gut wie möglich abzubauen. Dabei bedienen wir uns im Kontakt mit Kindern und Eltern visualisierten Hilfsmitteln, greifen auf die Mehrsprachigkeit in unserem Team zurück oder holen uns für den Kontakt mit den Eltern Sprachmittler der Stadt Erlangen.

5.9 Bewegungsentwicklung und - Förderung



Kinder haben einen angeborenen, natürlichen Bewegungsdrang und sehen Bewegung als eine Form des Ausdrucks ihrer Gefühle und Bedürfnisse. Besonders in der frühen Kindheit ist Bewegung für die gesamte Entwicklung des Kindes von essenziellem Wert und zudem ein Grundbedürfnis. Zu Beginn der kindlichen Entwicklung sind Bewegungen noch Reaktionen, werden dann bewusster und gezielt ausgeführt und schließlich immer differenzierter. Über Bewegung erschließt sich das Kind die Welt um sich herum. Der Bewegungsradius wird mit der Zeit immer größer und das Kind wird selbstständiger. Bewegung fördert die Denk-, Leistungsfähigkeit und Koordination, ermöglicht Selbstbestimmung und Teilhabe.

Durch Bewegung erleben sich die Kinder selbst, ihren Körper und schulen dadurch ihr Körperbewusstsein. In Bewegung können Kinder ihre eigenen Kräfte messen, eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben ihrer Fähigkeiten erweitern. Diese Körpererfahrungen haben einen wesentlichen Einfluss auf den Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes.

Bewegung ermöglicht dem Kind seine Umwelt wahrzunehmen und Grenzen zu erkennen. Es kann unterschiedliche Positionen und Perspektiven einnehmen und muss den Bewegungsradius der anderen Kinder erkennen, um sich rücksichtsvoll zu bewegen.

Kinder nehmen in Bewegung deutlich leichter soziale Kontakte zu anderen Kindern auf und erlernen dabei Grundregeln sozialen Verhaltens. Besonders freie Bewegungsangebote integrieren Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsständen und können Lernen von und miteinander

ermöglichen. Nichts motiviert ein Kinder mehr, als neue Herausforderungen anzugehen, die ein anderes Gruppenmitglied bereits erworben hat.

Zudem trägt ausreichend Bewegung zu einer gesunden körperlichen Entwicklung der Kinder bei.

Durch gemeinsame Spaziergänge, Ausflüge zu Spielplätzen, Wiesen und in den Wald, Bewegungsangebote in unserem Turnraum, Bewegungsspiele in der Gruppe, Hängematten, Bällebad, Materialvielfalt für kreative Angebote, Holzwerkstatt und die tägliche Bewegung in unserem Garten mit Kletterangebot, Fahrzeugen, Holzpferden, Spielhäuschen und Sandkästen bieten den Kindern tagtäglich viele Bewegungsmöglichkeiten, die an die Interessen und den unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder angepasst sind.

5.10 Ästhetische/ Bildnerische Bildung



„Alles, was uns begegnet, lässt Spuren zurück.

Alles trägt unmerklich zu unserer Bildung bei.“

(J.W. von Goethe)

Das Kind erschließt sich die Welt über seine Sinne. Wird es durch vielfältige Sinnesanregungen dabei unterstützt, kann es seine Umgebung immer mehr begreifen, Erfahrungen miteinander verknüpfen. Ganzheitliche Bildung findet statt. Diese Erfahrungen kann das Kind nutzen, um seine eigene Persönlichkeit und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und neue, kreative Lösungen finden.

Durch Ausprobieren kann das Kind seine Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen erkennen. Deshalb ist es wichtig, elementar vielfältige, ästhetische und kulturelle Angebote zu ermöglichen.

Schon früh bringt das Kind seine Interpretation der Welt zum Ausdruck. Wir erleben dies durch Imitieren des Erlebten. Später spielen Kinder Alltagssituationen nach oder stellen ihre Erfahrungswelt bildnerisch dar. Wesentlich ist, dass es sich dabei immer um die Sichtweise des Kindes handelt und es somit kein richtig und falsch gibt. In unserem Kindergarten ermöglichen wir freie bildnerische Angebote, in denen sich das einzelne Kind individuell entfalten kann. Vielfältiges Material, ein frei zugänglicher Kreativraum, die Holzwerkstatt sowie Verkleidungsecken können genutzt werden.

Ebenso bietet sich im Garten und der Natur ein Erfahrungsschatz für die Kinder. Hier nehmen sie ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes „hautnah“ wahr. Naturmaterialien regen auf eine ganz besondere Weise die Kreativität an. Zudem erleben Kinder in der Natur die Vergänglichkeit sehr intensiv. Ein auf dem Boden gelegtes Mandala überlebt den nächsten Sturm nicht oder wird gar von Eichhörnchen zerpfückt. Kinder erleben somit Schaffen und Ende eines kreativen Ausdrucks.

Im kreativen Prozess erlebt sich das Kind zudem als selbstwirksam (es schafft etwas), muss sich selbst organisieren (welche Materialien benötige ich?) und übt ganz frei Konzentration und Durchhaltevermögen. Wir unterstützen den kreativen Ausdruck, in dem wir Beispiele anbieten. So besuchen wir Theatervorstellungen, arbeiten mit der Jugendkunstschule zusammen und bieten aktiv Material und Kreativangebote sowie Traumreisen und Theaterworkshops an.

5.11 Musikalische Bildung und Erziehung



Kinder reagieren auf akustische Reize ihrer Umgebung. Auch sie selbst erzeugen Laute mit ihrer Stimme und spielen gerne mit ihrer Sprache. Sie haben große Freude daran, Geräusche und Klänge in ihrer Umgebung zu erlauschen und zu imitieren. Dabei geht es nicht um das aufmerksame (Zu)Hören, sondern auch um die Seele. Denn Musik kann unser Innerstes berühren.

Musikalische Erfahrungen sensibilisieren Kinder. Sie lernen dadurch innere Spannungen abzubauen. Musik muntert auf. Außerdem ist Musik ein Medium der Kreativität. Sie ermöglicht es Kindern, sich mitzuteilen und eigene Ideen umzusetzen. Dadurch wird die Phantasie der Kinder angeregt. So haben musikalische Erziehung und Bildung einen großen Einfluss auf die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes des Kindes und stärken dessen Selbstbewusstsein. Bekannt ist auch, dass sich Musik positiv auf die geistige Entwicklung und das Lernverhalten der Kinder auswirkt. Musik kann Menschen verschiedenen Alters und Kulturen verbinden. Sprachliche Barrieren werden dadurch leichter abgebaut und können gerade sprachlich schwächere Kinder mitreißen und so eine Ausdrucksform für sich finden.

Im Johanneskindergarten wollen wir die Freude am gemeinsamen Singen, Tanzen und Musizieren wecken. Musik ist ein fester Bestandteil in unserem Kindergarten. Durch immer wiederkehrende Rituale und Angebote kommen die Kinder täglich mit Musik in Berührung. Wir beginnen bei einer elementaren Musikpädagogik, indem wir rhythmische Verse skandieren und Klanggeschichten erzählen und spielen. Mit Orffinstrumenten musizieren wir frei oder mit Anleitung, bis hin zu selbstkomponierter Musik, die dann in Bewegung umgesetzt wird. Auch Körperinstrumente wie das Klatschen ist ein täglicher Begleiter und Taktgeber beim Musizieren. Die musikalische Erziehung wird zudem durch freie und gezielte Angebote vom pädagogischen Fachpersonal

gefördert. Beim gemeinsamen Singen lernen die Kinder Texte, Rhythmen und Klangfarben. Sie entdecken Klänge, Töne und Geräusche, die durch das Wiederholen verinnerlicht werden.

5.12 Umweltbildung



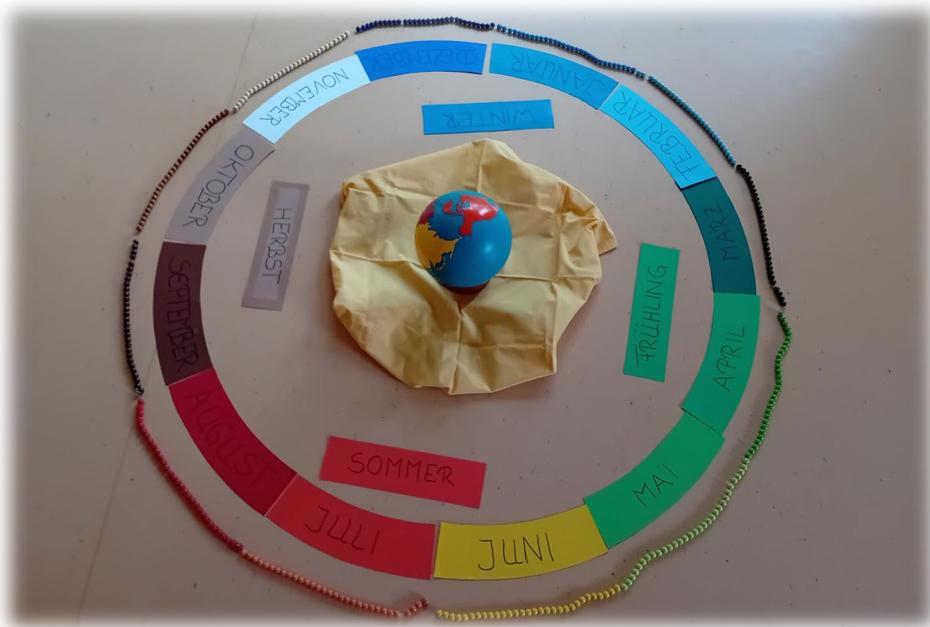
Eine intakte Umwelt ist Lebensgrundlage für körperliche und psychische Gesundheit. Unsere menschliche Existenz steht in einem direkten Zusammenhang mit der Umwelt um uns herum. Umweltschutz spielt somit in Zeiten von immer mehr gesundheitsschädigenden Einflüssen und einschneidenden klimatischen Veränderungen, schon im Kindergartenalltag eine zentrale Rolle. Kinder sollen sich als Teil der wunderbaren Schöpfung Gottes erleben. Diese soll für uns und nachfolgenden Generationen ein lebenswerter Ort bleiben.

Ausgangspunkt für einen aktiven Umweltschutz sind Naturerfahrungen für das Kind. Nur hier kann unsere Welt als Lebensgrundlage für Mensch und Tier, ihre komplexen Zusammenhänge und die Notwendigkeit der Artenvielfalt erlebbar werden. Angeregt von diesen Erfahrungen kann das Kind Verantwortung gegenüber der Umwelt entwickeln und immer wieder hinterfragen. Es erlebt, dass sein Handeln Auswirkungen auf die lokale und globale Umwelt hat und Ressourcen nur begrenzt zur Verfügung stehen.

Waldtage, Besuche des Wiesengrundes, des Weihergrundstückes sowie Naturbeobachtungen (Schmetterlingszucht, Miethühnern, Pflanzaktionen...), Museumsbesuche, Fahrten ins Planetarium, das Behandeln verschiedener Umweltthemen, unterstützt durch Bilderbücher und Filme, besonders aber durch unser eigenes Konsumverhalten, sensibilisieren wir die Kinder für einen bewussten Umgang mit unserer Lebensgrundlage.

Als Kindergarten sind wir unserer Vorbildfunktion bewusst und achten auf Mülltrennung, einen nachhaltigen und fairen Einkauf, Mehrwegprodukte und den bewussten Umgang mit Lebensmittel (biologisch, saisonal, regional und fair gehandelt). Unser Kindergarten ist Teil des Evang. Solarfonds und beteiligt sich über die Johanneskirche an der Aktion „Grüner Gockel“ der Evang. Landeskirche Bayern.

5.13 Mathematische, Naturwissenschaftlich- Technische Bildung



Die Welt, in der wir aufwachsen ist voll von Gesetzmäßigkeiten, Formen, Mengen und Zahlen. All dies ordnet die Welt um uns herum und gibt Struktur in komplexen Zusammenhängen. Umso geübter wir im Umgang damit sind, desto schneller können wir Zusammenhänge erfassen, diese auf neue Situationen anwenden, Herausforderungen lösen und selbstaktiv handeln. In unserer Welt spielt mathematisches, geordnetes Denken in allen Bereichen des Alltags eine große Rolle. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder viele mathematische Erfahrungen sammeln und diese miteinander verknüpfen können. Erst dann entsteht mathematisches Denken.

Kinder suchen von Geburt an nach Ordnung und Vorhersehbarkeit in der Welt. Diese Struktur hilft ihnen sich zu orientieren. Rituale und wiederkehrende Abläufe unterstützen dies ebenso wie das freie Forschen, Untersuchen von Materialien und Ordnen von Gegenständen (nach Größen, Muster, Anzahl...). Dieses Erfahrungsumfeld bieten wir in unserem Kindergarten durch eine Materialvielfalt in den Räumen, sowie durch Naturerfahrungen, das gemeinsame Stellen des Kalenders, das Zählen der anwesenden Kinder, experimentieren, durch Brettspiele gemeinsames Backen, Tisch decken, Bilderbücher und in der Vorschule.

Zentral dabei ist es, die einzelnen Angebote nicht isoliert zu betrachten, sondern für das Kind Zusammenhänge und Vergleiche erfahrbar zu machen. Dazu ist eine Begleitung der Kinder im Alltag durch die pädagogische Fachkraft als selbst forschende Lernbegleitung wichtig. Sie macht auf mathematische Zusammenhänge aufmerksam und stellt Verknüpfungen zu bereits Erlerntem her.

Eng mit der Experimentierfreude im mathematischen Bereich ist das Experimentieren mit naturwissenschaftlichen Phänomenen verbunden. Schon früh können Kinder Zusammenhänge und Wenn-Dann-Beziehungen erkennen. Im Kindergarten haben sie durch eine breite Materialvielfalt, angeleitete Experimente, das freie Spiel mit Konstruktionsmaterial und vielen Umwelterfahrungen die Möglichkeit die Welt um sich herum zu erforschen. Sie stellen Fragen und gehen den Ursachen auf den Grund. Die pädagogische Kraft begleitet das Kind partnerschaftlich dabei, Informationen durch eigenes Ausprobieren, nachforschen in Medien, Büchern und Lernplattformen, einzuholen. Dabei übt das Kind selbstständig, Informationen zu Themen zu erarbeiten, was eine grundlegende Basiskompetenz für späteres Lernen darstellt.

Eine besondere Anziehungskraft üben technische Geräte auf Kinder aus. Kinder wollen diese selbst bedienen und deren Funktion durch Zerlegen erforschen. Sie nehmen sie auseinander und bauen sie wieder zusammen. Die Kinder lernen dabei, dass etwas repariert werden kann. Sie erfahren auch, wozu technische Geräte verwendet werden können und nutzen diese, um sich Lerninhalte zu erarbeiten. In unserem Kindergarten stehen einige technische Geräte zur Verfügung, die zum gemeinsamen Lernen genutzt werden können. In der Küche stehen Waagen und Messbecher zur Verfügung, CD- Player und Toni Boxen die selbstständig bedient werden können. Des Weiteren machen wir mit den Kindern Ton- und Filmaufnahmen, sodass sich das Kind als Gestaltender erlebt. Tablett bzw. Laptops können in Begleitung zur Suche nach Informationen genutzt werden.

6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft



Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen bilden eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ermöglicht es, das Kind bestmöglich auf seinem Entwicklungsweg zu begleiten. Eltern sind die Experten ihres Kindes. Sie begleiten das Kind von Anfang an und haben einen langfristigen Blick auf die Entwicklung ihres Kindes. Durch den Austausch und das gemeinsame Handeln von Eltern und Erzieher wird das Kind in seiner Entwicklung und Persönlichkeit gestärkt.

Von Beginn an, sind Eltern ein wichtiger Bestandteil unserer Kindertageseinrichtung. Sie werden aktiv in die Eingewöhnung ihres Kindes einbezogen. (siehe: Der Übergang von der Familie in den Kindergarten) Auch in der darauffolgenden Zeit sind wir im regelmäßigen Austausch über die Entwicklung und wichtige Belange des Kindes. Dabei begegnen sich Eltern und pädagogische Mitarbeiter*innen auf Augenhöhe. Gemeinsam werden Beobachtungen und Informationen ausgetauscht. Die pädagogische Kraft kann so im Alltag besser auf das Kind eingehen und individuell handeln. Zusammenhänge und Verhaltensweisen lassen sich so nachvollziehen

(z.B. das Kind hat heute kaum geschlafen, nichts gefrühstückt, es gibt aktuell einen Trauerfall in der Familie...). Das Kind ist immer Teil eines Systems (z.B. in der Familie oder im Kindergarten)

Der Kontakt zwischen Eltern und päd. Mitarbeiterin*innen findet in Form von Tür- und Angelgesprächen, Entwicklungsgesprächen, Elternabenden, Aktivitäten mit Kindern und Eltern, bei gemeinsamen Festen und Feiern, Elternaktionen und der Arbeit mit Portfolio statt. Wichtige Informationen rund um den Kindergarten erhalten die Familien in schriftlicher Form per Email oder Brief. Bei Fragen und Anliegen rund um den Kindergarten sind wir immer gerne für Gespräche und Austausch bereit. Bei sprachlichen Barrieren haben wir jederzeit die Möglichkeit, auf Sprachmittler der Stadt Erlangen zurückzugreifen und Schreiben an Eltern zu übersetzen.

Der Elternbeirat unserer Kindertageseinrichtung wird zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres von den Eltern des Kindergartens gewählt. Er vertritt die Interessen, Anliegen und Belange der Eltern rund um den Kindergarten. Ebenso unterstützt er das pädagogische Personal, wird zu Entscheidungen des Kindergartens, zu konzeptionellen und personeller Veränderungen angehört und steht beratend zur Seite. Der Elternbeirat engagiert sich bei Aktivitäten und der Öffentlichkeitsarbeit des Kindergartens. Regelmäßig beruft der Elternbeirat Elternbeiratssitzungen ein, die meist öffentlich stattfinden und gerne von weiteren Eltern besucht werden können.

Das Entwicklungsgespräch

Regelmäßig geführte Entwicklungsgespräche sind in der Arbeit mit den Krippen- und Kindergartenkindern ein wichtiges Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung. Es findet ein Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen statt. Wir gewähren Eltern Einblicke in den Alltag ihres Kindes und erhalten ergänzende Informationen der Familien. Wir behalten gemeinsam mit den Eltern die Entwicklung ihres Kindes im Blick, und können durch ergänzende Sichtweisen den Entwicklungsstand des Kindes in verschiedenen Lebensumständen erkennen. Wir freuen uns über Fortschritte, können aber auch den Eltern Unterstützungsbedarf verdeutlichen. Die Beobachtung innerhalb des Kindergartens ist die Grundlage der Entwicklungsgespräche. Diese werden regelmäßig dokumentiert und überprüft. Entwicklungsgespräche werden in unserer Einrichtung sowohl zu regelmäßigen fest vereinbarten Terminen (mindestens einmal pro Jahr) als auch nach Bedarf oder auf Anfrage der Eltern, durchgeführt. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen sehen sich mit Eltern in einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, in der die ergänzenden Sichtweisen auf das Kind weitergegeben werden. Es werden gemeinsam weitere Ziele und Handlungsschritte benannt, schriftlich festgehalten sowie deren Umsetzung erarbeitet. Entwicklungsgespräche helfen Übergänge (z.B. die Eingewöhnung oder Vorbereitung auf den Schuleintritt) gut zu gestalten. Für Eltern bedeuten diese Gespräche immer auch eine Möglichkeit zur Stärkung ihrer Erziehungskompetenz. Im Austausch können sie Unterstützung, Beratungshilfen

oder Informationen über andere Institutionen (z.B. Frühförderstellen) bekommen. Wir sind gerne Ansprechpartner in vielen Erziehungsfragen.

Kindern im Vorschuljahr bieten wir an, am Entwicklungsgespräch mit Eltern und pädagogischen Kraft teilzunehmen und selbst seine Lernerfolge zu reflektieren. Das Gespräch wird durch Bebilderung der Entwicklungsbereiche und die wertschätzende Moderation der pädagogischen Kraft unterstützt. Die Erwachsenen verstehen sich während des Gesprächs als zurückhaltende Begleitung, die sich auf die Sichtweise des Kindes einlässt. Im Dialog mit dem Kind können neue Ziele herausgearbeitet und mit dem Kind vereinbart werden. Im Anschluss haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit sich nochmals mit der pädagogischen Kraft auszutauschen.

7. Qualitätssicherung und - Entwicklung

Wir reflektieren und entwickeln stetig unser pädagogisches Handeln und die Rahmenbedingungen unseres Kindergartens weiter.

Eine kontinuierliche Beobachtung der Kinder und die Reflexion unseres pädagogischen Handelns sichern die Qualität unserer Arbeit jetzt und in Zukunft. Dadurch können wir uns fortlaufend am Kind und den aktuellen Bedürfnissen der Familien orientieren. Reflexion und Weiterentwicklung gewährleistet, unsere Arbeit an den aktuellen Erkenntnissen der Elementarpädagogik wirkungsvoll und nachhaltig auszurichten.

In regelmäßigen Gesamt- und Kleinteamsitzungen reflektieren und planen wir unsere pädagogische Arbeit und beraten uns gegenseitig. Zudem finden Konzeptionstage statt, die das Ziel der Weiterentwicklung unseres pädagogischen Handelns haben. Durch Fort- und Weiterbildungen Inhouse Schulungen sowie Beratungstage des pädagogischen Personals, fließen aktuellste Erkenntnisse aus der Elementarpädagogik in unsere Planungen ein.

Zur Eigenreflexion der pädagogischen Arbeit finden Mitarbeiter*innen-Jahresgespräche statt, die auf eine persönliche Weiterentwicklung der einzelnen Mitarbeiter*in abzielen. Der Rechtsträger unserer Kindertageseinrichtung, die Evang.-Luth. Johannesgemeinde, ist in regelmäßigen Dienstgesprächen mit dem Personal des Kindergartens in Kontakt und dadurch an Reflexion und neuen Planungen beteiligt.

Die Mitarbeiter*innen unserer Kindertageseinrichtung nehmen an Arbeitskreisen und Treffen mit anderem pädagogischen Fachpersonal teil. Diese sind kommunal oder vom evangelischen KiTa-Verband Bayern organisiert. Dabei wird sich gezielt über Themen ausgetauscht und konzeptionelle Veränderungen erarbeitet. Der Informationsaustausch zwischen Jugendämtern und Verwaltungsstellen hilft uns, aktuelle gesetzliche Vorgaben zu rechtlichen und pädagogischen Themen umzusetzen.

Alle Mitarbeiter*innen besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen, deren Inhalte sie an das Gesamtteam weitergeben. Bei regelmäßigen Inhouse- Fortbildungen arbeitet das gesamte Team gemeinsam an aktuellen pädagogischen Themen der Einrichtung.

Zur Qualitätssicherung und- Entwicklung gehören regelmäßige Elterngespräche und Elternbeiratssitzungen. Dort werden wichtige Themen, wie Rahmenbedingungen und pädagogische Inhalte unserer Kindertageseinrichtung sowie Anregungen aufgenommen und besprochen.

Jährlich findet eine Elternumfrage zu den Rahmenbedingungen und der pädagogischen Arbeit unserer Kindertageseinrichtung statt. Die Auswertung der Umfrage ermöglicht es uns, aktuelle Bedürfnisse der Familien aufzugreifen, unsere Arbeit zu reflektieren und für die Zukunft zu planen.

8. Schlusswort und Impressum

„... du stellst meine Füße auf weiten Raum...“ (Psalm 31,9)

Dieser Satz hat uns im Jahr 2013 in den neu gebauten Kindergarten begleitet. Inzwischen sind etliche Jahre vergangen. Viele Kinder haben ihren Platz in unserem Kindergarten gefunden, sich auf den Weg gemacht, der schließlich mit dem Übergang in die Schule endete. Jedes einzelne Kind hat uns und unseren Kindergarten geprägt. Viele Füße sind die Wege zwischen den Gruppen und die Treppen rauf und runter gegangen. Sie alle haben Spuren hinterlassen, sichtbare Spuren vor Ort, aber auch Spuren in unseren Herzen. Wir freuen uns, dass wir all diese Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten durften und freuen uns auf all die Kinder und Familien, denen wir noch begegnen werden. Es ist immer wieder spannend, immer wieder anders und ein ständiger Weiterentwicklungsprozess für uns alle. Und so wird auch dies nicht die letzte Version unserer Konzeption sein, sondern sich immer den aktuellen Bedürfnissen der Kinder anpassen. Damit der Satz auch weiterhin gilt:

„du stellst meine Füße auf weiten Raum...“

Diese Konzeption wurde während der Coronapause im Frühjahr/ Sommer 2020 überarbeitet und im Herbst 2024 abgeschlossen. Wir danken allen pädagogischen Mitarbeiterinnen für das Mitwirken an der Konzeption und ihrer wertvollen Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

Evang.-Luth.- Johanneskindergarten

Schallershofer Str. 26

91056 Erlangen

Tel: 09131/9410298

E-Mail: kita.jokiga-erlangen@elkb.de

Herausgeber und Rechtsträger:

ist die Evang.- Luth. Johannesgemeinde

Schallershofer Str. 24

91056 Erlangen